Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,

des Centralvereins für den Netzedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dritter Jahrgang. | Posen, den 3. April 1875. | Nr. 14.

Inhalts-Verzeichniß.

Die neueste Tarifmaßregel der Oberschlesischen Eisenbahn und die Landwirthschaft. — Ein kurzer Mahnruf an Wiesenbesitzer. — Ueber Futterverwerthung durch die verschiedenen Schafrassen. — Zu der Frage über die billigste Dreschweise.

Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Aus Niederschlesien. — Schwerin a. d. W. — Proskau.

Fragekasten.

Kleine Mittheilungen: Die Erweiterung der Beleihungsgrenze der Posener Landschaft bis 2/3 der Taxwerthe. — Eine tugendhafte Entrüstung. — Alte Landschaft. — Gewinne deutscher Rennpferdebesitzer bei den vorjährigen Rennen. — Euphorbia Lathyris, eine neue Oelpflanze. — Mastviehausstellung in Berlin. — Unterelsässische Konkurrenz für den Anbau von Chevaliergerste zu Brauzwecken. — Die Verdienstmedaille der Kollektiv-Ausstellung landw. Produkte der Provinz Posen von der Wiener Weltausstellung.

Subhastationen im Monat April. — Personalien. — Jahrmärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

Die neueste Tarifmaßregel der Oberschlesischen Eisenbahn und die Landwirthschaft.

Während die Landwirthe keine sich ihnen darbietende Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne auf die schwere Benachtheiligung hinzuweisen, welcher die einheimische Bodenproduktion dadurch ausgesetzt ist, daß die Eisenbahnen aus Hunderte von Meilen entfernten Hinterländern das Getreide zu sehr ermäßigten Frachtsätzen auf die deutschen Märkte führen, — während der Herr Finanzminister auf Maßnahmen bedacht ist, um eine günstigere Gestaltung der Handelsbilanz Deutschlands mit dem Auslande zu bewirken — und während das Reichskanzleramt Verhandlungen eingeleitet hat, um im Interesse der bedrängten Landwirthschaft eine billigere Tarifirung der im Inlande erzeugten landw. Produkte für den Eisenbahntransport herbeizuführen, überrascht die k. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn plötzlich die Getreidehändler und Getreideproduzenten mit einer Maßregel, die zu jenen Bestrebungen in diametralem Gegensatz steht und eine neue schwere Beeinträchtigung der einheimischen Bodenproduktion in Aussicht stellt. Sie hat nämlich mit der Rumänischen, Galizischen und der Oesterreichischen Nordbahn einen Ausnahmetarif vereinbart, vermöge dessen Getreide aus der Moldau und Bukowina nach Stettin für 1,2 Pfge. pro Zentner und Meile gefahren wird. Diese Maßregel soll auf Andrängen der Stettiner Kaufmannschaft erfolgt sein, um der Konkurrenz von Königsberg und Galatz zu begegnen. Welche wunderlichen Blasen die Verwaltungsmaximen der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn treiben, kann man daran ermessen, daß das Getreide von Jassy, Roman und Czernowitz billiger über Breslau nach Stettin gefahren wird, als bloß bis Breslau. Die Breslauer Kaufmannschaft ist natürlich entrüstet über diese Maßregel und verlangt für Breslau dieselben Vergünstigungen. Weit mehr aber, wie der Breslauer Getreidehandel wird die Getreideproduktion Schlesiens, Posens, Pommerns 2c. hierdurch geschädigt werden. Wir werden also nächstens wieder das Vergnügen haben, in langen Wagenzügen das Getreide aus den Donauländern unsere Provinz passiren zu sehen, um in Berlin, Stettin, Hamburg 2c. unserm Getreide den Markt zu verderben. Die „Bresl. Ztg." unterwirft die neue Tarifmaßregel einer scharfen, aber gerechten Kritik; sie behauptet erstens: Die Maßregel verstößt gegen Anordnungen des Handelsministeriums, der Tarif durfte nicht publizirt werden, ohne daß gleichzeitig die Fracht nach allen Stationen der Oberschlesischen Bahn auf höchstens das Maß zurückgesetzt wurde, welches Stettin bezahlt. (Damit würde unserer Getreideproduktion wenig geholfen werden.) Sie verstößt ferner gegen die Grundsätze einer richtigen Eisenbahnpolitik — warum? weil es keineswegs feststeht, daß die Getreidevorräthe der Moldau und Bukowina augenblicklich groß genug sind, um den massenhaften Export hervorzurufen, der allein einen solchen Schritt rechtfertigen könnte (sic!), und weil für Breslau nicht gleiche Vergünstigungen erwirkt sind. (Wir denken über eine richtige Eisenbahnpolitik etwas anders und meinen, daß diese nicht bloß darauf hinausgehen darf, den Aktionären hohe Dividenden zu verschaffen, sondern das gesammte Staatswohl im Auge haben muß. Durch die jetzigen Differentialtarife wird die Existenzfähigkeit unserer Landwirthschaft geradezu in Frage gestellt.) Mehr einverstanden sind wir mit dem dritten Einwande der „Bresl. Ztg.", daß die Maßregel gegen alle Billigkeit verstößt. Sie schreibt: „Wir können nicht zugeben, daß gerechter Weise um eines Gewinnes von wenigen tausend Thalern, den eine Eisenbahngesellschaft erzielt, eine ganze Provinz um eine viel höhere Summe geschädigt wird. Der Federzug eines Mannes entscheidet — ohne die Genehmigung des Ministers, ohne jede Anhörung der Interessenten — über das Schicksal des Handels einer Stadt (und — was viel wichtiger ist, — des Ackerbaus ganzer Provinzen). Keine Staatsbahnverwaltung würde so rücksichtslos mit den Interessen der Steuerzahler umgesprungen sein; keine Privatbahn würde sich so über alle Verhältnisse hinweggesetzt haben. Es mußten eine Reihe von persönlichen Umständen zusammentreffen, die eigenthümliche Denk- und Handelsweise des Leiters der Oberschlesischen Bahn, die zu gänzlicher Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpfte Stellung des Aufsichtsraths, die Zurückhaltung, welcher der Handelsminister gegenüber seinen höheren Beamten sich befleißigt, um es zu ermöglichen, daß ein Akt von so weittragenden Folgen ohne jedes Zögern, ohne Vorbereitung, ohne die Möglichkeit, gegen denselben Einwendungen zu erheben, durchgeführt wird." Wir sind gespannt darauf, wie sich die Direktion gegen diesen ziemlich unverblümten Vorwurf der Paschawirthschaft rechtfertigen wird. Das Vertrauensvotum, welches die „Bresl. Ztg." den Staatsbahnverwaltungen ausstellt, scheint uns übrigens nur schwach begründet zu sein, denn bekanntlich wird auch über die Ostbahnverwaltung genug geklagt. Uebrigens scheint auch diese bestrebt zu sein, den Getreideimport möglichst zu erleichtern; in den Zeitungen findet sich eine Bekanntmachung der k. Direktion der Ostbahn, als geschäftsführende Verwaltung des Deutsch-Russischen Eisenbahnverbandes, wonach zum 1. Juni für die Beförderung von Gütern aller Art zwischen den Stationen der meisten sächsischen, anhaltischen, thüringischen und bairischen Bahnen einerseits, und den Stationen von 13 russischen Bahnen andererseits direkte Tarifsätze in Kraft treten. Daß es sich auch hierbei hauptsächlich um Getreidetransporte handelt, ergiebt sich aus der Bemerkung, daß für eine Reihe von Stationen die neuen Tarifsätze nur für Getreidesendungen gelten sollen. Der neue Tarif ist noch nicht veröffentlicht, daß er aber ebenfalls Erleichterungen für den Getreideimport bringt, unterliegt wohl kaum noch einem Zweifel. — Was wird aber aus unserer Landwirthschaft, wenn von der Donau und Wolga immer größere Getreidemassen auf unsere Märkte geworfen werden, dabei die Steuern und Abgaben von Jahr zu Jahr steigen und die Arbeitslöhne immer höher werden?!

Ein kurzer Mahnruf an Wiesenbesitzer.

Das Mißverhältniß zwischen den Preisen der zum Verkauf zu bauenden Cerealien und den in großen Quantitäten zuzukaufenden Futtermitteln spricht ein ernstes mahnendes Wort zu uns, nämlich die dringende Mahnung, mehr wie bisher auf die Futterproduktion Bedacht zu nehmen. Wir Landwirthe befinden uns auf einer schiefen Ebene, auf der wir die Rentabilität unserer Grundstücke, welche immer größere Steuern aufbringen, immer theurere Arbeitslöhne tragen müssen, bald vollständig verlieren werden, so wir nicht rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung des wirthschaftlichen Reinertrags treffen. Es drängt sich in unserer Zeit wohl jedem Landwirth die Frage auf: Wie kann ich meinem Gute bei steigender Kultur dauernd höhere Einnahmen, höhere Reinerträge abgewinnen? Bei der Beantwortung dieser Frage wird in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen sein, mehr und besseres Futter zu bauen, um dadurch einen Theil des sonst für schweres Geld zu kaufenden Futters selbst zu erzielen. Auf Gütern, deren Wiesenverhältniß zum Ackerlande ein günstiges ist, wird dies Ziel leichter zu erreichen sein, wie auf wiesenarmen Gütern. Wir Landwirthe sind meistens geneigt, alle unsere Aufmerksamkeit dem Ackerlande zu schenken, allen natürlichen und käuflichen Dünger diesem zuzuwenden, um es möglich rasch in der Kultur zu heben. Wenn wir aber bedenken, daß wir durch die Düngung unserer Wiesen die Erträge derselben sowohl quantitativ wie qualitativ in außerordentlichem Grade zu steigern im Stande sind, wenn wir die großen Summen in Betracht ziehen, die wir alljährlich für käufliche, besonders stickstoffreiche, Futterstoffe auszugeben gezwungen sind, so muß sich uns die Mahnung aufdrängen: Düngen wir unsere Wiesen in einem reicheren Maße und öfter wie bisher, dann werden wir größere Futtermassen und stickstoffreicheres Futter erbauen. Von den Agrikulturchemikern ist mit Evidenz nachgewiesen, daß die Qualität des Futters durch die Düngung sehr verbessert wird, so enthielt z. B. Raigras, auf magerem Boden gebaut und zur Zeit die Blüte gemäht, nur 5 Proz. Proteïnstoffe, dagegen in gutem Gartenlande gebaut, ebenfalls in der Blüte gemäht 12 Proz.; geschoßte Gerste enthielt zur Zeit der Blüte, auf magerem Boden gewachsen 9,5 Proz., auf gedüngtem Gartenlande gewachsen aber 18 Proz. stickstoffhaltiger Bestandtheile; Hafer, auf magerem Boden gewachsen, enthielt nur 2,5—3 Proz. Proteïnstoffe, mit Knochenmehl gedüngt 3,5 Proz., mit Guano gedüngt 5 Proz, auf ungedüngtem Boden aber nur 2 Proz. Um die stickstofffreien Nährstoffe in unseren Futtermitteln (Kartoffeln 2c.) besser ausnutzen und kräftiger füttern zu können, kaufen wir vorzugsweise stickstoffreiche Futtermittel, aus den angeführten Untersuchungen unserer Chemiker geht aber zweifellos hervor, daß wir die mangelnden stickstoffhaltigen Nährstoffe durch geeignete Düngung der Wiesen uns selbst gewinnen können. Nur zu leicht sind wir geneigt, unsere Wiesen als melkende Kühe zu betrachten, ohne ihnen systematisch den erforderlichen Ersatz zu geben, vergessend, daß auch die Kuh nur durch den Hals melkt, d. h. gut gefüttert sein will, wenn sie viel Milch geben soll, und — daß die Wiesen nicht minder dankbar sind. Wie viele Morgen Acker werden noch mit Dünger förmlich gespickt, die höchstens in trocknen Jahren einen lohnenden Ertrag gewähren, während sie vermöge ihrer niedrigen Lage, zur Wiese niedergelegt, bei ähnlicher Pflege sicher weit höhere und gesichertere Erträge liefern würde. Ferner, wie mancher kleine Bach, wie mancher Graben ließe sich aufstauen und über die Wiesen leiten, um die Beimischungen des Wassers, wie Schlamm und gelöste

mineralische Substanzen, für den Graswuchs der Wiesen nutzbar zu machen, wenn man nur darauf die nöthige Sorgfalt verwenden wollte. Endlich sollte man nicht unterlassen, alljährlich einen Theil der Wiesen neu zu besäen, was wohl am rathsamsten gleichzeitig mit einer Kompostdüngung vorzunehmen ist. Auf den moorigen Wiesen, die in unserer Provinz vielfach vertreten sind, können wir dagegen die billigste und dankbarste Melioration vornehmen, indem wir sie entwässern, mit Sand befahren und tüchtig eggen. Das Moos verschwindet dadurch und die Gräser und Kleearten, welche schon in ganz kleinen verkümmerten Pflänzchen zwischen dem Moose ihr Leben fristeten, sprießen freudig empor und bezahlen oft schon mit dem ersten Schnitt die aufgewendeten Kosten. — Wie groß sind aber noch die Unterlassungssünden vieler Landwirthe in Bezug auf die Pflege ihrer Wiesen und wie empfindlich strafen sich diese an dem eigenen Geldbeutel.

v. L. R.

Ueber Futterverwerthung durch die verschiedenen Schafrassen.

In Nr. 12 dieses Blattes wurde es von mir als eine der wesentlichen Aufgaben der Versuchsstationen bezeichnet, über den Werth der Futter- und Dungstoffe genauere Versuche anzustellen, als sie in großen Wirthschaften gewöhnlich gemacht werden können, und war mir zur Zeit noch nicht bekannt, daß bereits im Jahre 1874 von der Versuchsstation in Kuschen zwei Versuche der Art ausgeführt sind.*)

Während der eine davon, über den Futterwerth des Fleischmehls, in Nr. 8 des Centralblattes bereits mitgetheilt wurde, vermißt man die Veröffentlichung des anderen, obwohl er für einen großen Theil der Landwirthe ohne Zweifel der interessantere ist.

Die folgenden kurzen Mittheilungen darüber sind dem Berichte der Versuchsstation an den landwirthschaftlichen Minister entnommen:

Vier Rambouilletschafe und ebenso viele englische und Negrettischafe von ziemlich gleichem Gewicht (301, 294½ und 297½ Pfd.) wurden am 20. April aufgestellt und bis zum 10. Juni mit Heu, Kleie und Rüben, von da ab aber mit Grünfutter erhalten. Es fand in dieser Zeit dreimal ein Probewiegen statt, und jedesmal hatten die Franzosen und Engländer doppelt oder dreifach soviel zugenommen als die Negrettis. Als Endresultat ergab sich:

Rambouillets,	Gewichtszunahme	69½	Pfd.
Engländer,	„	70	„
Negrettis,	„	29½	„

Während die Rambouillets und Engländer sich sonach in der Gewichtszunahme fast gleich bleiben, ist sie bei letzteren doch nur erreicht worden durch einen Mehraufwand an Futter von 231 Pfd. Die Negrettis hatten aber nicht nur 40 Pfd. weniger an Gewicht zugenommen als die Rambouillets, sondern auch noch 102 Pfd. Futter mehr konsumirt als letztere.

Bei der Auswahl der Versuchsthiere scheint dabei nicht zu Ungunsten der Negrettis verfahren zu sein, denn das Gewicht von 75 Pfd. weiset darauf hin, daß keine Thiere gewählt wurden, die in der Faltenmasse verkümmert waren.

Der Versuch liefert so einen werthvollen Beitrag zu der Streitfrage über Rambouillets und Negrettis und spricht jedenfalls über letztere als Futterverwerther ein vernichtendes Urtheil aus. Ein ähnliches hatte sich ein großer Theil der Schafzüchter ja schon gebildet, obige Zahlen stellen es uns aber in einer überraschenden Klarheit vor die Augen.

H. K.

*) Den meisten Lesern des Centralblatts dürfte es bekannt sein, daß derartige Fütterrungs- und Düngungsversuche an der Versuchsstation zu Kuschen seit ihrer Eröffnung im Jahre 1861 fortdauernd ausgeführt und deren Ergebnisse in den „Annalen der Landwirthschaft", der „Landw. Ztg. für das Großherzogth. Posen" und in dem von mir früher herausgegebenen „Jahresbericht über die Fortschritte der Agrikulturchemie" veröffentlicht worden sind. Auch über die Frage der Futterverwerthung durch verschiedene Schafrassen sind schon früher von mir Versuche ausgeführt worden, die allerdings von den obigen abweichende Resultate ergeben haben.

Peters.

Zu der Frage über die billigste Dreschweise.

In No. 10 dieses Blattes sind die Kosten des Ausdrusches für die verschiedenen Dreschmethoden berechnet und ist in dieser Berechnung nachgewiesen, daß der Ausdrusch mit dem Flegel sich unverhältnißmäßig hoch stellt, der Lokomobilendrusch dagegen unter allen Umständen den Vorzug, auch vor dem Ausdrusch mit der Göpelmaschine, verdient. So dankenswerth die aufgestellten vergleichenden Berechnungen sind, so bieten dieselben doch anfechtbare Punkte dar, welche die Richtigkeit der Schlußfolgerungen in Frage stellen. Hinsichtlich des Ausdrusches mittels Dampf- und Göpelmaschine besitze ich zwar keine eigene Erfahrungen und muß also die in der Berechnung aufgestellten Normen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Maschinen und der zu ihrer Bedienung erforderlichen Handarbeitskräfte als richtig anerkennen, dagegen kann ich aber die der Berechnung zu Grunde gelegten Tagelohnsätze entschieden nicht für zutreffend erachten. Tagelohnsätze von 4 Sgr. für Einleger, von 3 und 4 Sgr. für Mädchen und von 5 Sgr. für Frauen existiren in unseren Wirthschaften nur imaginär, denn faktisch stellen sich diese bedeutend höher, wenn wir die Naturalleistungen, welche wir den Leuten nebenher gewähren, mit in Ansatz bringen. Der Verfasser des qu. Artikels in No. 10 bestätigt dies auch gewissermaßen in seiner Berechnung dadurch, daß er bei dem Lokomobilen- und bei dem Handdrusch für die Knechte einen Satz von 10 Sgr. pro Tag in Anrechnung bringt, mithin ganz richtig nicht nur das baare Lohn der Knechte veranschlagt, sondern auch deren Beköstigung ꝛc. Das baare Lohn, welches wir unseren Leuten zahlen, würde bedeutend gesteigert werden müssen, um die Arbeitskräfte der Wirthschaft zu erhalten, wenn das Handdreschen fortfiele, denn bei dieser Akkordarbeit verdienen unsere Leute selbst in den kürzeren Wintertagen 10 bis 15 Sgr. täglich. Während nun bei den Berechnungen der Kosten des Ausdrusches durch die Lokomobile und durch den Göpel die geringen Geldlöhne zu Grunde gelegt sind, ohne Rücksicht darauf, daß die Leute nebenher auch Land zum Anbau von Kartoffeln, Kohl, Rüben und Flachs erhalten, ferner freie Fuhren, freien Arzt und Medikamente, Kuhweide und Winterfutter für die Kuh, Brennmaterial, Wohnung und in vielen Fällen noch ein Deputat an Korn für die Hofgänger, ist dagegen bei der für den Handdrusch aufgestellten Berechnung der höchste Satz in Rechnung gestellt, den wir unseren Leuten als Aequivalent für die niedrigen Geldlöhne gewähren. Wird der Maschinendrusch allgemein eingeführt, so müssen unsere Leute, um bestehen zu können, natürlich unter Anrechnung der gewährten Naturalien, an Tagelohn erhalten: die Männer 10 Sgr., die Frauen und Mädchen 6 Sgr., und diese Tagelohnsätze müssen für Lokomobilen- und Göpelmaschinendrusch in Anwendung kommen, wodurch sich die Kosten gegen die in dem genannten Artikel aufgeführten wesentlich erhöhen würden. Andererseits stellen sich die Kosten für den Handdrusch viel billiger, wie angegeben, wenn angenommen wird, daß der Mann täglich 2 bis 3 Scheffel ausdreschen kann, und die Sätze für unreines Dreschen und Stehlen von Korn gebührendermaßen reduzirt werden.

Daß man beim Maschinendrusch in kurzer Zeit bedeutend mehr beschaffen und vorübergehende gute Preise eher ausnutzen kann, ist zuzugeben, dagegen aber möchte der Mehrwerth des mit dem Flegel bearbeiteten Strohs für Futter und Streu auch nicht gering zu veranschlagen sein.

Die Kosten für alle drei Dreschweisen werden sich nach den angeführten Erwägungen wohl ziemlich gleich bleiben und dürften wohl nur die lokalen Wirthschaftsverhältnisse bei der Wahl den Ausschlag geben.

B.

Literatur.

Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche, Kgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt u. Carl Günther. — Nr. 12 der Jagdzeitung enthält: Die Waldschnepfe von M. Wagner mit Illustration von Fr. Specht. — Episoden auf d. Schnepfenjagd von E. v. Wolffersdorf. — Ein seltener Adlerfang mit Illustration von Baumgärtner. — Die Schnepfenlocke mit 4 Illustrationen. — Lupinen als Wildfutter von Freiherr von Mirbach. — Eine Rebhühnerremise mit Illustration von Gebhardt u. s. w.

Der Vorstehhund, dessen Zeugung, Parforce-, Stuben- und Felddressur nach dem Ausspruche erfahrener Waidmänner und erprobter alter Jäger. Leipzig, Verlag von Schmidt und Günther. Preis 60 Pfennige. Dieses praktisch zusammengestellte, von erfahrenen Jägern empfohlene Schriftchen giebt eine vollständige Anleitung zur Dressur des Vorstehhundes. In dieser Fassung dürfte es jedem Jagdliebhaber willkommen sein.

Die käuflichen Düngestoffe, ihre Zusammensetzung, Gewinnung und Anwendung von Dr. A. Rümpler. Mit 24 Abbildungen und 1 lithogr. Tafel. Berlin. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. 1875.

Die vorliegende Schrift bildet einen Band der von der Verlagshandlung herausgegebenen „Thaer-Bibliothek", sie behandelt vorzugsweise die Gewinnung und Darstellung der natürlichen und künstlichen käuflichen Düngemittel und wird besonders den Düngerfabrikanten sehr willkommen sein, da dieser Theil der chemischen Technologie hier zum ersten Male in eingehender, sachkundiger Weise bearbeitet ist. Aber auch dem Landwirth bietet das Buch ein hohes Interesse, weil es ihn die verschiedenen käuflichen Düngestoffe näher kennen lehrt und überall beachtenswerthe Fingerzeige für die Anwendung giebt. Das Buch ist daher als eine sehr werthvolle Bereicherung der Literatur zu bezeichnen.

Mittheilungen des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Leipzig. Herausgegeben von Dr. Ad. Blomeyer, ord. öffentlichem Professor und Direktor. Berlin. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey.

Diese Schrift giebt zunächst Auskunft über die Einrichtung des landw. Instituts der Universität Leipzig und die Organisatiou des Unterrichts an demselben, den Hauptinhalt aber bilden sehr werthvolle Abhandlungen der Lehrer des Instituts. Wir finden hier folgende Abhandlungen: Der neuere Umschwung in den Ansichten vom Werthe des Bauernstandes von dem berühmten Nationalökonomen Geh.-Rath Prof. Dr. Roscher; die Bedeutung und Ermittelung der Düngewerthe von Prof. Dr. Blomeyer; chemisch-physiologische Untersuchungen über die Ernährung der Pflanzen von Prof. Dr. Knop; die Lupinenkörner als Futtermittel von Prof. Dr. Stohmann; über die Bewegung des Wassers in der Pflanze von Hofr. Prof. Dr. Schenk; die Fortpflanzung der Blatt- und Rindenläuse mit Bemerkungen über die Reblaus von Prof. Dr. Leuckart; die Harnkonkremente bei Sprungwiddern und die durch dieselben hervorgebrachten Krankheiten von Prof. Dr. Zürn. Beigegeben ist schließlich noch ein Verzeichniß der bisherigen Studirenden. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf einige der genannten Abhandlungen zurückzukommen.

Die Schwindsucht, fettige Degeneration, Skrophulose und Tuberkulose bei Schweinen. Von Dr. F. Roloff, Professor in Halle. Berlin. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. 1875.

In den Zuchten englischer Schweine, besonders der kleinen, sehr zum Fettansatz geneigten Rassen, macht sich in neuerer Zeit an manchen Orten ein Zustand großer konstitutioneller Schwäche bemerklich, der große Verluste herbeiführt. Nach dem Verfasser besteht die Krankheit, welche sich bei den Ferkeln oft schon in den ersten Tagen zeigt, in einer fettigen Degeneration der Muskeln und der drüsigen Organe. Im weiteren Verlaufe bewirkt das Leiden, wenn es nicht schon im ersten Stadium zum Tode führt, eine chronische, skrophulöse Entzündung des Dickdarms oder Tuberkulose, die sich bald nur in den Lungen ausbildet, sehr oft aber auch noch andere Organe ergreift. Die Entstehungsursachen dieser Krankheiten, die um so verderblicher und gefährlicher sind, da sie sich vererben, und auch auf den Menschen übertragbar sind, findet der Verfasser in der naturwidrigen, lediglich die Mastfähigkeit im Auge habenden Züchtung, Haltung und Ernährung der Schweine. Es ist dadurch zugleich der Weg angedeutet, wie dies Uebel wieder zu beseitigen ist, die Kreuzung mit Landschweinen hat sich hierzu nur in dem Falle ausreichend erwiesen, wenn die genannten Krankheiten unter den Vollblutthieren noch keinen sehr hohen Grad erreicht hatten.

— r.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Pferdezuchtkommission. Landwirthschaftsschule. Remontedepot-Direktion. Dividende der preußischen Bank. Frankreichs Ein- und Ausfuhr von Pferden. Auswanderung. Für Brennereibesitzer.]

Bekanntlich beabsichtigt der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten die Bildung einer Kommission zur Förderung der Landespferdezucht aus Vertretern des Land.-Oekon.-Kollegiums, der landw. Provinzial-, sowie einiger anderen bei der Pferdezucht besonders interessirten Vereine, aus Beamten der Gestüt-, Remonte- und Marstall-Verwaltung und aus einigen von dem Herrn Minister zu berufenden Pferdezüchtern. Auch der hiesige landw. Provinzialverein ist aufgefordert worden, ein Mitglied für diese Kommission zu erwählen, und wird der Vereinsvorstand hierüber am 6. d. M. berathen.

Dem Vorstande des Provinzialvereins ist ferner eine Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten zugegangen, worin derselbe aufgefordert wird, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob eine nach dem mit dem Reichskanzleramte vereinbarten Lehrplan für die Landwirthschaftsschulen unterrichtende Anstalt für die hiesige Provinz Bedürfniß ist, und ob in den landw. Kreisen hinreichendes Interesse für eine solche Schule vorhanden ist, um erwarten zu können, daß sich die Vertretung eines oder mehrerer Kreise oder einer Stadt mit Bereitwilligkeit und in ausreichendem Maße an der Errichtung und Unterhaltung derselben durch Hergabe von Räumlichkeiten, Geldmittel ꝛc. betheiligen werde. Bekanntlich hat das Reichskanzleramt sich bereit erklärt, den vorschriftsmäßig eingerichteten Landwirthschaftsschulen das Recht zur Ausstellung von Qualifikationszeugnissen für den einjährig freiwilligen Militärdienst beizulegen. Von dem Herrn Minister für die landw. Angelegenheiten ist zunächst nur für eine derartige Anstalt in der Provinz ein Staatszuschuß in Aussicht gestellt. Es ist zu erwarten, daß die Provinz, die bis jetzt noch jeder höheren landw. Lehranstalt entbehrt, und besonders die ländlichen Kreise sich bereit finden lassen werden, auch ihrerseits ein kleines Opfer zu bringen, um endlich einem oft beklagten Mangel abzuhelfen. Da die Landwirthschaftsschulen keine Staatsanstalten sein sollen, für dieselben vielmehr nur sofern sie nach dem im Ministerium festgestellten Lehrplan eingerichtet und von einer Kommune oder sonstigen Körperschaft hinreichend ausgerüstet werden, ein angemessener Staatszuschuß in Aussicht gestellt ist, so wird es darauf ankommen, diejenige Körperschaft zu ermitteln, welche hinsichtlich ihrer Betheiligung an dem Unternehmen das günstigste Anerbieten stellen wird. Zu diesem Zwecke wird der Vorstand des Provinzialvereins die Beihülfe der Spezialvereine in Anspruch nehmen.

Dem Vernehmen nach wird die durch den Tod des Wirkl. Geh. Kriegsraths Mentzel erledigte Stelle des Remontedepot-Direktors nicht wieder besetzt werden, sondern die Geschäfte auf die Abtheilung für das Remontewesen im Kriegsministerium übergehen.

Gegenüber den bei den Debatten über das Bankgesetz ausgesprochenen Angaben über den Gewinnertrag der preuß. Bank ist es nicht uninteressant, aus dem Rechnungsabschlusse zu erfahren, daß der Bruttogewinn der Bank im Jahre 1874: 7.119.963 Thlr. 12 Sgr. 6 Pfg. betragen hat. Nach Abzug der Verwaltungskosten, Depositenzinsen ꝛc. ist ein Reingewinn von 4.251.080 Thlr. 10 Sgr. 6 Pfg. verblieben, wovon nach Abzug der Zinsen für den Einschuß des Staats und der Bankantheilseigner die Hälfte mit 1.645.182 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. den Bankantheilseignern zugefallen ist. Für jeden Bankantheil von 1000 Thlr. ist eine Dividende von 127 Thlr. 15 Sgr. (12¾ Prz.) gezahlt worden, gegen 20 Prz. im Jahre 1873.

Im Hinblick auf das Pferdeausfuhrverbot wird mitgetheilt, daß der Werth der im vorigen Jahre von Frankreich eingeführten Pferde 7.787.850 Fcs., der Werth der ausgeführten Pferde dagegen 16.234.250 Fcs. betragen hat, so daß mithin für die Ausfuhr ein Plus von 8.446.400 Fcs. verblieben ist.

Die Auswanderung aus Deutschland scheint im vorigen Jahre sehr viel geringer gewesen zu sein, als im Jahre 1873; in Newyork landeten im letzten Jahre nur 40,302 Deutsche, 1873

dagegen 101,41. Auch in anderen Ländern scheint die Auswanderungslust in Abnahme begriffen zu sein, denn die Gesammteinwanderung in Newyork ist im vorigen Jahre um 48 Proz. gefallen.

Nach einem Erkenntnisse des Obertribunals vom 4. Febr. cr. hat auch der Brennereibesitzer, welcher den von ihm produzirten Branntwein im Detail abgesetzt, hierzu die zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus erforderliche polizeiliche Genehmigung nachzusuchen.

Aus Niederschlesien. [Zum Verbot der Pferdeausfuhr, Pferdehaltung und Pferdezucht.] — Das Verbot der Pferdeausfuhr wird hier vielfach und sehr verschieden diskutirt, je nach dem Standpunkt der Beurtheiler resp. deren Interesse an der Sache. Gegen das Verbot sind natürlich alle Pferdezüchter, namentlich insofern selbige für den Verkauf züchten, für dasselbe plaidiren dagegen diejenigen Landwirthe und Pferdebesitzer, welche ihren Pferdebedarf im Wege des Ankaufs decken müssen. Wie die einzelnen Landwirthe und sonstigen Interessenten verschieden zur Sache stehen, so auch ganze Bereiche, insbesondere auch die Provinzen Schlesien und Posen, resp. Niederschlesien und Reg.-Bez. Posen. Schon der Umfang der Pferdehaltung in den beiden Provinzen giebt ziemlich abweichende Verhältnisse zu erkennen, weiter aber lassen die verschiedenen Beziehungen zwischen Ackerbau und Industrie, die verschiedenen Verkehrsverhältnisse und die Verschiedenheit in der Gelegenheit zur Pferdezucht sehr wesentliche Unterschiede in der Pferdehaltung, wie in der Pferdezucht und im Pferdehandel hervortreten. Von der Gesammtfläche sind in Schlesien 68%, in Posen dagegen 76% in landw. Benutzung, so daß für Posen ein größerer Bedarf an Arbeitsvieh bei der Landwirthschaft vorhanden zu sein scheint, wobei jedoch das Ueberwiegen der leichteren Böden und die ebene Lage des Terrains in dieser Provinz zu berücksichtigen ist. Auf 1000 Hekt. Kulturland kommen in Schlesien 100 Pferde, von denen 68 vorzugsweise zur Landwirthschaft benutzt werden, 16 auf Zuchtpferde und Fohlen entfallen, und die übrigen anderen Zwecken dienen. Die Fohlen bis zu 3 Jahren vertreten ca. 14% der Gesammtzahl, so daß wenn kein Import stattfände und der Abgang nur aus der eignen Nachzucht ersetzt würde, das durchschnittliche Lebensalter eines Pferdes sich auf beinahe 22 Jahre stellen würde, während es höchstens zu 14 Jahren anzunehmen ist, d. h. einschließlich der importirten Pferde, für die in der Provinz selbstgezogenen dagegen nur zu 12 Jahre. Auf je 1000 Bewohner der Provinz Schlesien entfallen 71 Pferde. Der gewerbliche Verkehr erfordert trotz der steten Vermehrung der Eisenbahnen und der Erleichterung der Kommunikation durch Chaussirung der Straßen fortwährend mehr Pferde, und ebenso stellt die intensiovere Bodenkultur neben beständiger Veringerung des Zugochsenbestandes höhere Anforderungen an die Pferdehaltung in Qualität und Quantität. In der Provinz Posen kommen auf 1000 Hekt. Kulturland 93 Pferde, worunter 63 landwirthschaftliche, neben 31 Zugochsen. Im Verhältniß zur Einwohnerzahl ergeben sich auf 1000 Bewohner 124 Pferde, wonach die Industrie und der Verkehr überreichlich versehen erscheinen, zumal auch hier die modernen Kommunikationsmittel bereits reichlich vorhanden sind. Auf die Nachzucht kommen etwa 19% der gesammten Pferdehaltung und das durchschnittliche Lebensalter der posenschen Pferde stellt sich auf ca. 16 Jahre. Zum Theil sind allerdings die Pferde in Posen von geringerer Güte als in Schlesien, doch fällt die bessere Ausdauer der ersteren ins Gewicht. Durch sie wird der Provinz Posen nicht allein die Deckung des eignen Bedarfs ermöglicht, sondern auch noch ein nicht unbeträchtlicher Export, allerdings neben einem Import besserer Quantitäten. In Schlesien tritt das numerische Zurückbleiben der Pferdezucht neben qualitativen Vorzügen der Zuchtprodukte vorzugsweise in Niederschlesien und besonders im Reg.-Bez. Liegnitz hervor. Schlesien importirte im Durchschnitt mehrere Jahre jährlich 1400 Pferde aus Polen, Galizien, Ungarn und Böhmen, sowie aus den Provinzen Preußen, Brandenburg und Posen. Mit der Pferdezucht Posens, wenigstens was das Gebrauchspferd anbetrifft, kann die schlesische nicht konkurriren. Man bestreitet zwar oft die Vorzüge des Weideganges der Fohlen, und behauptet, daß die Bewegung in Fohlengärten dasselbe gewähre, ja bei kräftiger Ernährung der Thiere sogar noch im Vortheil stehe, allein die Erfahrung bestätigt dies nicht unbedingt, nämlich nicht bei an sich vorzüglicher Zucht, und während die Weidegegenden entschieden bessere Gebrauchspferde liefern, als die schlesischen Distrikte der Ebene oder gar des Gebirges, stellt sich die Zucht auch wohlfeiler beim Weidegange. Einträgliche Pferdezucht läßt sich sich nur mit werthvollen Pferden ohne Weidegang betreiben, das im Stall oder Fohlengarten erzogene Gebrauchspferd aber kommt zu theuer und hält obendrein nicht aus. Die niederschlesischen Landwirthe erkennen dies sehr wohl und kaufen daher meistens lieber ihre Arbeitspferde, als daß sie diese züchten.

Schwerin a. d. W. [Vereinssitzung vom 18. März.] Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden mit der Anzeige eröffnet, daß vom 26. bis 30. Mai in Küstrin eine landw. Ausstellung stattfinden wird. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: „Wie kann auch der Schweriner Verein zur Hebung der bäuerlichen Wirthschaften in seinem Bezirke beitragen?" Referent Hr. Hecker-Althöfchen wies zunächst die Fehlgriffe nach, welche kleine bäuerliche Wirthe machen und welche die Ursache sind, daß sie die Ernteerträge nicht erzielen, die sich bei besserer Bewirthschaftung erzielen ließen. Er erkannte auch an, daß es schwer sein wird, dort etwas zu bessern, weil die Wirthe zu einem Geldopfer, das sie zunächst bringen müßten sich schwer entschließen und weil sie aus Vorurtheil nicht leicht anerkennen werden, daß eine Hülfe des Vereins für sie von Nutzen sein wird. Dadurch müsse man aber nicht zurückschrecken, vielmehr dieselben aufmuntern, durch bessere Viehzucht, größeren Viehbestand, erweiterten Futterbau, bessere Ausnutzung des Düngers und durch richtige Fruchtfolge die Erträge ihrer Wirthschaften zu erhöhen. Auf Vorschlag des Referenten wurden Kommissionen gewählt, die den Wirthen auf ihren Wunsch mit Rath und That beistehen, ihnen event. auch Staatssubventionen in Aussicht stellen werden zum Anbau von Kleesaaten u. dgl. Es wurden in Anbetracht der Lage der Ortschaften 3 Bezirke gebildet und demnächst auch 3 Kommissionen gewählt: I. Hr. Hecker-Althöfchen, Plothe und Andersch-Schwerin. II. Hr. Ernst-Lauske, Witte-Prittisch und Rehfeld-Schwerin. III. Hr. Seidel-Goray, Cummerow-Sorge und Wundersitz-Kalzig. In dem Birnbaumer, Meseritzer und Schweriner Wochenblatt soll ein Aufruf an die kleineren Wirthe erlassen werden, sich an die zunächst wohnenden Commissionsmitglieder in der bezüglichen Angelegenheit vertrauensvoll zu wenden. Der zweite Gegenstand: Beschlußfassung über die Frage: Soll die Gesindeprämiirung auch ferner beibehalten werden?" rief eine lebhafte Debatte hervor. Der Kassenbestand würde die Prämiirung auch in diesem Jahre zulassen; Hr. Hecker und Hr. Cummerow sprachen in warmen, beredten Worten dafür; Herr Ernst, Refehld, Gehalke dagegen. Bei der Abstimmung wurde die fernere Prämiirung mit großer Majorität abgelehnt. Den dritten Gegenstand bildete die Feststellung des Erdruschergebnisses der letzten Ernte, welche in folgender Weise erfolgte. Vom Hektar: Weizen 60 Neuscheffel, 3200 Kilogramm Stroh, 38½ Klgr. Gewicht. Gerste 28 Nschfl. Stroh 900 Kgr. Gewicht 29 Kgr. Roggen 36 Nschfl. 3000 Kgr. Stroh, 36½ Kgr. Gewicht. Hafer 40 Nschfl. 1400 Kgr. Stroh, 21½ Kgr. Gewicht Erbsen 18 Nschfl. 1200 Kgr. Stroh, 41 Kgr. Gewicht. Lupinen 24 Nschfl. 1800 Kgr. Stroh, 40 Kgr. Gewicht.

Proskau im März 1875. [Von der Akademie.] Die größte Anzahl der Studirenden hat Proskau bereits wieder verlassen, um nun das Erworbene in naher und weiter Ferne zu verwerthen, resp. noch einmal hierher zurückzukehren und Weiteres hinzuzuerwerben. Das vergangene Wintersemester war äußerst besucht, mit Einschluß der Hospitanten (5) ist die Zahl 112 erreicht worden; selbst bis von den Gestaden des mittelländischen Meeres (Dalmatien) und aus der Türkei hatte der Wissensdurst Schüler hierhergeführt. Zahlreiche neue Anmeldungen für nächstes Semester sollen bereits erfolgt sein und dürfte sich bei fortschreitender Frequenz bald ein recht fühlbarer Wohnungs-Mangel herausstellen.

Hr. Dr. Rabe, der an Stelle des an die Thierarzneischule nach Berlin berufenen Dr. Möller im verflossenen Semester hier seine ersten Vorlesungen gehalten, hat sich schnell die Zuneigung seiner Zuhörer erworben. Es kann wohl nicht abgeleugnet werden, daß nächst Hrn. Geheimrath Dr. Settegast seine Kollegia am meisten frequentirt waren, was zum Theil vielleicht auch dem Umstande zuzuschreiben ist (sein Hauptkolleg war Anatomie u. Physiologie der Hausthiere) daß die große Wichtigkeit der Kenntniß dieser Gegenstände von den jungen wie alten Landwirthen immer mehr und mehr erkannt wird. Auf hiesiger Domäne fand sich, wahrscheinlich in Folge von Einschleppung, gegen Weihnachten unter dem Rindvieh die sogen. Schlempe-Mauke oder Räude ein, und war es Hr. Dr. Rabe, welcher bei genauer Untersuchung konstatiren konnte, daß die Ursache der Krankheit nicht Pilze, sondern mikroskopische Milben waren, die an den infizirten Stellen in ungeheuren Mengen zu finden waren. Er konnte um so mehr die Gewißheit bestätigen, daß diese allein die Krankheitserscheinungen hervorgerufen haben mußten, als darauf nach vorgenommener sachgemäßer Behandlung die Krankheit in Kurzem erlosch. Die Ausbeute in der Brennerei soll gegen andere Jahre zurückstehen, was wohl kaum als einzige örtliche Ausnahme zu betrachten und dem allgemeinen Uebelstande zuzuschreiben sein dürfte, daß im vergangenen Jahre die Kartoffeln in Folge nicht genügender Reife einen weniger hohen Stärkegehalt erlangten. Die Gleason-Kartoffel hat sich wieder rühmlichst vor den andern Sorten ausgezeichnet, immerhin erreichte sie, was Stärkegehalt anbetrifft, nicht die Resultate früherer Jahre. Brennerei wie vorzüglich Brauerei erhalten in diesem Jahre eine nicht zu unterschätzende Acquisition, indem endlich der längst projektirte Bau eines größeren Eiskellers zur Ausführung gelangt. Die Vorarbeiten dazu werden bereits mit größtem Eifer betrieben.

Die Aussichten für den bevorstehenden Sommer lassen sich noch kaum übersehen, wenn auch im Allgemeinen die Schneedecke den Wintersaaten sowie Kleefeldern von größtem Nutzen gewesen sein dürfte, so verspricht man sich doch vorzüglich von letzteren nicht allzuviel, da sie im vergangenen Herbste von der anhaltenden Dürre zu sehr geschwächt worden waren.

Fragekasten.

[Prüfung der Keimfähigkeit von Sämereien.] — Im Centralblatt ist mehrfach — und gewiß mit Recht — darauf hingewiesen, daß der Landwirth bei dem Ankauf von Sämereien sich von der Keimfähigkeit derselben überzeugen solle. Dies ist nun aber keineswegs leicht, bei vorsichtigen Aussaaten in Blumentöpfen habe ich z. B. bei einer und derselben Sorte von Rothkleesamen recht erhebliche Unterschiede in der Zahl der aufgegangenen Pflänzchen beobachtet, und wäre es mir daher erwünscht, zu erfahren, wie solche Keimproben am besten ausgeführt werden, um zuverlässige Resultate zu liefern.

(Antwort.) Für diesen Zweck hat Prof. Dr. Nobbe in Tharand einen eigenen kleinen Apparat konstruirt, der sehr genaue Resultate liefert und in allen Samenprüfungsanstalten in Gebrauch ist. Er besteht aus einer unglasirten Thonplatte mit eben solchem Deckel, welche eine kleine muldenförmige Vertiefung zur Aufnahme für den anzukeimenden Samen enthält, die von einem ringförmigen Wasserkanal umgeben ist, aus dem das Wasser in den Thon eindringt und so das Keimbett stets angemessen feucht erhält. In der Mitte des Deckels ist noch ein kleines Thermometer angebracht. Zweckmäßig, und für größere Samen sogar nothwendig, ist es, die genau abgezählten Samen vor dem Einbringen in den Apparat zuvor 24 bis 36 Stunden in Wasser aufquellen zu lassen. Die beste Temperatur für die Keimung ist 15—20° C. — Derartige Keimungsapparate liefert die Thonwaarenfabrik von J. M. Pröhl in Chemnitz zum Preise von 10—15 Sgr. das Stück, je nach der Größe. Wie nothwendig übrigens die Kontrole der Keimfähigkeit bei Handelssämereien ist, dafür liefern die kürzlich von Dr. König in Münster veröffentlichten Ergebnisse derartiger Untersuchungen einen neuen schlagenden Beweis. Darnach keimten von den natürlichen Sämereien (mit den Verunreinigungen, die bis zu 60 Proz betrugen) von Rothklee 80—85 Proz., Weißklee 70—84 Proz., Gelbklee 80 Proz., Inkarnatklee 97 Proz., Steinklee 75 Proz, englischem Raygras 66—80 Proz, italienischem Raygras 26—28 Proz.. Thimotheegras 36 Proz., Wiesenhafer, franz. Raygras 26 Proz., Wiesenschwingel 38 Proz., Honiggras 87 Proz., Esparsette 65 Proz., Rigaer Puik-Leinsamen 93 Proz., Seeländer Leinsamen 93 Proz., Steckrüben, Yellow 90, dito Langholm 93 Proz. Gelegentlich mag hierbei noch bemerkt werden, daß Dr. König von 167 untersuchten Kleesamenproben 85 seidehaltig fand; der Seidegehalt betrug bis zu 400 Korn in 1 Kg. Kleesamen. — In Schlesien lassen sich die Samenhandlungen übrigens bereits herbei, einen bestimmten Prozentsatz der Keimfahigkeit und bei Kleesaaten Reinheit von Seidesamen zu garantiren.

[Erdklosets.] Wie sind Erdklosets konstruirt? Kann jemand eine genaue Beschreibung oder Zeichnung mittheilen, event. wo sind Modelle zu haben? K.—M.

[Antwort.] Die Benutzung der Erde, um die menschlichen Ausleerungen aufzutrocknen und geruchlos zu machen, rührt von einem englischen Geistlichen, Mr. Moule, her. Bei dem Moule'schen Kloset wird die an der Sonne getrocknete und durch Sieben von den gröberen Bestandtheilen befreite Erde (am besten ist humusreiche Erde) in ein Reservoir gethan, welches sich wie das Wasserreservoir der Waterklosets hinter und über dem Abtrittsitze befindet. Dies Reservoir ist aus Eisenblech gefertigt, nach unten schräg zulaufend und durch eine Klappe verschlossen, welche in derselben Weise wie das Ventil an den Waterklosets durch einen mit Handgriff versehenen Hebel am Sitzbrette geöffnet werden kann. Bei dem Oeffnen der Klappe fällt eine gewisse Menge der getrockneten Erde auf die Exkremente. Nach Moule sind pro Kopf und Jahr 8 Ztr. getrocknete Erde erforderlich, um die Auswurfstoffe aufzutrocknen und völlig geruchlos zu machen. In England ist es vermittels Parlamentsakte gestattet, daß überall da, wo Waterklosets vorgeschrieben waren, das Moule'sche Kloset angewendet werden darf. Vorzüglich bewährt hat sich das Moule'sche Syst m in vielen englischen Gefangenhäusern, Schulen und Spitälern, ferner im Lager zu Wimbledon und in Indien, wo selbst bei großer Hitze die Geruchlosigkeit eine vollständige und der Gesundheitszustand der Truppen vortrefflich war. Die englische Regierung ist dadurch veranlaßt worden, dem Erfinder eine Staatsbelohnung von 500 Pfd. Sterlg. zu geben. In großen Städten ist dies System leider nicht anwendbar, weil die Beschaffung der erforderlichen Erde und die Abfuhr der mit der Erde vermischten Exkremente zu umständlich und kostspielig ist. Auf dem Lande kommt dies natürlich nicht in Betracht. Statt der Erde hat man auch verschiedene andere Desinfektionsmittel benutzt, namentlich Asche, und bei den Müller-Schür'schen Klosets eine Mischung von gebranntem Kalk, Holzkohlenpulver und Sägespähnen mit etwas Karbolsäure. Auch ist das Moule'sche Kloset mannigfach modifizirt worden, namentlich hat man automatische Streuvorrichtungen daran angebracht, die bei der jedesmaligen Benutzung des Klosets ein gewisses Quantum Erde ausstreuen. Solche Klosets mit Selbststreuvorrichtung liefert A. Töpfer in Stettin, der Preis ist je nach der Eleganz der Ausführung verschieden, die einfachere Form kostet unseres Wissens 12—15 Thlr.

[Kopfdüngung mit Chilisalpeter zu Gerste.] In welchem Stadium soll die Saat sein, um sie mit Chilisalpeter zu bestreuen und ist wirklich ein lohnender Erfolg von dieser Düngung zu erwarten? Ich bitte geehrte Fachgenossen um gütige Belehrung, und auch darüber, ob Chilisalpeter zu Kartoffeln auf leichtem Boden mit Erfolg zu verwenden ist. R.—L.

[Dreschtennen.] Wie lassen sich Dreschtennen dort am zweckmäßigsten und billigsten herstellen, wo ein haltbarer Lehm nicht vorhanden ist? v. S.—R.

(Antwort). Prof. Dr. Lehmann hat hierzu folgende Vorschrift gegeben: ½ Schffl. gebrannter Kalk wird mit Wasser zu Staub gelöscht und sodann mit ½ Schffl. lehmfreiem Sand und 8 Schffl. gesiebter Torf- oder Braunkohlenasche gemischt und mit Wasser zu einem steifen Brei verarbeitet, welcher 5—6 Zoll hoch aufgetragen und mit der Mauerkelle glatt gestrichen wird. Nachdem die Masse etwas abgetrocknet ist, wird sie mit einem Tennenholze festgeschlagen. Eine derartige Tenne trocknet in höchstens 8 Tagen, während eine Lehmtenne oft in 6 Wochen kaum trocken wird, auch ist die Haltbarkeit der ersteren weit größer; sie wird noch erhöht, wenn die Tenne nach dem Austrocknen mit Steinkohlentheer überstrichen wird.

[Butterbereitung.] Hat das in den Zeitungen angepriesene Butterpulver einen wirklichen Werth für die Butterbereitung insofern als dadurch die Zeit des Butterns abgekürzt oder eine höhere Ausbeute an Butter bewirkt wird. v. S. — R.

[Moorkalk.] (Antwort.) Der Moorkalk ist in unserer Provinz mehrfach als Bodenverbesserungsmittel für schweren Thonboden versuchsweise angewandt worden, hat aber dabei — soweit uns bekannt geworden ist — den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Es erklärt sich dies wohl vorzugsweise durch die physische Beschaffenheit des darin enthaltenen amorphen kohlensauren Kalks, welcher in Verbindung mit den in geringerer Menge darin vorkommenden Bestandtheilen (Thon und kieselsaurer Kalk) dem Moorkalk eine Plastizität verleiht, welche der des Thonbodens nahekommt, wodurch derselbe wenig geeignet erscheint, die physische Beschaffenheit des letzteren zu verbessern. In chemischer Beziehung ist zu berücksichtigen, daß in dem Moorkalk Phosphorsäure und Kalk meistens ganz fehlen, deren Anwesenheit in dem gewöhnlichen Mergel unstreitig ein Theil der Wirksamkeit des letzteren zuzuschreiben ist. Im gebrannten Zustande hat sich der Moorkalk wirksamer erwiesen, aber auch hierbei ist es fraglich, ob man nicht vortheilhafter den gewöhnlichen gebrannten Kalk verwendet, weil das Brennen des Moorkalks umständlich ist. Derselbe muß dazu zunächst in Ziegel geformt und getrocknet werden, im Ofen zerfallen die Ziegel zum Theil wieder, außerdem ist der gebrannte Moorkalk beim Löschen wenig ausgiebig. Die zweckmäßigste Verwendung des Moorkalks scheint uns die zu sein, ihn in mäßiger Menge dem Kompost zuzusetzen.

[Flachsdüngung.] Ist Chilisalpeter mit Nutzen zum Düngen von Flachs zu benutzen, event. in welcher Weise und Stärke? v. L. — G.

(Antwort) Wir möchten nicht dazu rathen, zu Flachs eine bloße Stickstoffdüngung zu verwenden, da diese erfahrungsmäßig die Blattbildung und Verästelung der Leinpflanze begünstigt und die Güte der Faser beeinträchtigt. Für zweckmäßiger halten wir eine Düngung, welche neben mäßigem Stickstoffgehalt dem Boden zugleich Phosphorsäure und Kali zuführt, also vielleicht ein Ammoniaksuperphosphat mit 3—4 Proz. Stickstoff und 10—12 Proz. Phosphorsäure mit Zugabe von ½ Ztr. Kalisalz (rohem schwefelsaurem Kali.) Letzteres besteht zu ⅓—½ aus Kochsalz, welches sich als Düngemittel für Flachs sehr günstig erwiesen hat, selbst reines Kochsalz ist vielfach mit bestem Erfolge als Düngung für Flachs verwendet worden.

[Zur Hagelversicherung.] (Antwort) Die Nr. 9 des Centralblattes enthält folgende Frage: „Wie kommt es, daß in hagelreichen Jahren die Hagelversicherungs-Gesellschaften, sowohl die auf Aktien als auch die auf Gegenseitigkeit gegründeten, mit den Prämien nicht ausreichen, sondern Zuschüsse bedürfen?" Ich will in Folgendem versuchen, die Frage als Fachmann zu beantworten, und werde meine Erörterung durch Zahlen unterstützen, ohne jedoch Namen zu nennen, da Nomina odiosa sind. Beleuchten wir vor allen Dingen die Frage selbst; sie enthält zwei Ausdrücke, deren sich zwar der praktische Landwirth bedient, die aber in der Versicherungspraxis nicht angewendet werden, weil der eine noch der thatsächlichen Begründung entbehrt, der

weite aber nicht immer zutreffend ist. Ich meine die Ausdrücke „hagelreich" und „Zuschüsse." Was den ersten Ausdruck betrifft, behauptet zwar Prof. H. Fritz in der Schw. landw. Ztg., daß der Hagel mit den Sonnenflecken in Konnex stehe und daß in Jahren, in denen uns die Sonne viele Flecke zeigt, auch viel Hagel falle, jedoch soll diese Hypothese noch erst durch weitere Beobachtungen tiefer begründet werden. Von hagelreichen Jahren kann also für's Erste im großen Ganzen nicht die Rede sein. In einer Gegend kann in diesem, in einer anderen im folgenden Jahre mehr Hagel fallen; dieses kann jedoch eine Versicherungs-Gesellschaft nicht bewegen, von „hagelreicheren Jahren" zu sprechen. Ebenso halte ich auch das Wort „Zuschuß" nicht für ganz zutreffend. Aktien-Gesellschaften fordern keine Zuschüsse, erheben aber gleich von vornherein weit höhere Prämien und greifen, wenn selbst diese nicht ausreichen, ihr Grundkapital an. Wir wollen nun untersuchen, warum Hagelversicherungs-Gesellschaften in manchen Jahren mit den Prämien nicht ausreichen. Leider giebt es unter den Landwirthen, wie bereits früher Hr. Tschuschke-Babin in Nr. 11 des landw. Centralblattes für 1873 sehr zutreffend bemerkt, „Hagelpiraten", welche in ihrem Einnahme-Etat alljährlich einen Posten von so und so viel hundert Thalern als Hagelentschädigung veranschlagen. Diese Spekulation ist schuld, daß die Gesellschaften die Prämien steigern, und diese Prämien-Steigerung zwingt wiederum auch den auf Hagel nicht spekulirenden Landwirth, Ersatz selbst für den allerkleinsten Schaden zu erlangen, um hierdurch wenigstens die so sehr theuer bezahlte Prämie ganz oder auch nur theilweise zu retten. Erklärt nun aber der Taxator einen solchen Schaden als nicht ersatzfähig, dann wird er gleich mit empfindlichen Vorwürfen überhäuft, und so mürbe und müde gemacht, daß er dem vermeintlich Verhagelten, um jedem Streit wegen Tragung der Taxkosten aus dem Wege zu gehen, mittels einer geringfügigen Entschädigung von 10 bis 25 Thlr. endlich beruhigt. Die Gesellschaft verliert durch derartige Nachgiebigkeit nicht allein nur die 10 Thlr., resp. 25 Thlr., sondern auch noch die verursachten Taxkosten, welche gewöhnlich weit mehr als die Entschädigungsgelder betragen. Derartige Schäden würden zwar vereinzelt geringfügig sein, sie häufen sich jedoch so beträchtlich, daß sie incl. der verursachten Reise- und Taxkosten alljährlich einen nicht unerheblichen Theil der Gesammt-Einnahme absorbiren. Die Spekulation entspringt aber lediglich der zu hohen Entschädigungspflicht von $1/12$, $1/15$ oder gar $1/20$. Diese bedeutende Entschädigungspflicht erfordert selbstverständlich auch sehr enorme Prämien, welche sowohl für die Gesellschaft als auch für die Landwirthe erhebliche Nachtheile hervorrufen. Nicht allein, daß hierdurch die Spekulation gereizt wird, so häufen sich noch die wirklich kleinen Entschädigungen in einem grenzenlosen Maße und verbrauchen einschließlich der sog. Mundstopfungs-Entschädigung alljährlich circa 43 bis 52% der gesammten Prämien-Einnahme, zufolge dessen nicht mehr viel zur Deckung größerer Schäden übrig bleibt, bei denen dann gehandelt und gefeilscht werden muß. Es steht fest, daß die Gesellschaften bei einer Ersatzpflicht bis zum achten Theile nicht nur größere Schäden gerechter reguliren, sondern auch trotz einer erheblichen Prämien-Ermäßigung auszureichen im Stande sein würden. Zur Erläuterung diene folgendes Beispiel: Eine Gesellschaft, welche als Ersatzpflicht $1/15$ hat, erzielte im Jahre 1873 eine Gesammtprämien-Einnahme von 563,000 Thlr. An Gesammtschäden waren 1700 mit 478,000 Thlr. zu decken, von welchen 1134 Entschädigungen nur einen Schaden von $1/15$ bis $1/9$ hatten, aber die enorme Summe von 216,800 Thlr. absorbirten. Hierzu kamen ferner 67 große Schäden, bei welchen jedoch gleichfalls Entschädigungen von $1/15$ bis $1/9$ mit eingerechnet waren. Diese in den 67 großen mitenthaltenen kleinen Schäden betrugen 13,200 Thlr Demgemäß hatte die betreffende Gesellschaft an gesammten kleinen Schäden, und zwar nur solche, welche sich zwischen $1/15$ bis $1/9$ bewegten, 230,000 Thaler Netto Entschädigung zu zahlen, zu welchem Betrage noch die Kosten der Regulirung mit 10,900 Thlr. kamen. Es betrugen also die Gesammtausgaben für die kleinen Schäden von $1/15$ bis $1/9$ wie folgt: 216,800+13,200 +10,900=240,900 Thlr., welche zu einer sehr erheblichen Nachschußzahlung Veranlassung gaben. Hätte diese Gesellschaft $1/8$ als Ersatzpflicht bedingt, so hätte sie die Ausgabe von 240,900 Thlr. vollständig erspart und Ueberschuß erzielt. — Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß dieselbe Gesellschaft bei nur $1/8$ Ersatzpflicht auch weit geringere Prämien hätte erheben können, welche im Jahre 1873 bei gleich hoher Versicherungssumme anstatt 563,000 Thlr. nur 422,100 Thlr. betragen hätten. Die Gesellschaft zahlte aber bei der Prämien-Einnahme von 563,000 Thlr. und $1/15$ Ersatzpflicht eine Gesammt-Entschädigung von Summa 478,000 Thlr., wovon auf Schäden von $1/15$ bis $1/9$ der Betrag von 240,900 Thlr. und auf Schäden von $1/8$ und darüber der Betrag von 237,100 Thlr. fielen. Bei $1/8$ Ersatzpflicht würde diese Gesellschaft zwar eine Prämien-Einnahme von nur 422.100 Thlr. gehabt haben, dagegen aber auch der Ersatz von 240,900 Thlr. für die Schäden von $1/15$ bis $1/9$ vollständig fortgefallen sein und somit wäre nur ein Gesammtschaden von in Summa 237,100 Thlr. zu vergütigen gewesen, welcher Ausgabe eine Prämien-Einnahme von 422,000 Thlr. gegenüber gestanden hätte. Es wäre demnach ein Ueberschuß von 185,000 Thlr. erzielt worden.

In ziemlich gleichem Verhältniß bewegen sich die Resultate aller Gesellschaften, welche lediglich die Entschädigungspflicht von $1/15$, $1/12$ resp. $1/20$ haben. Es dürften die Herren Landwirthe wohl alle darin beistimmen, daß jeder Landwirth, auch der nicht gut situirte, auf eine geringere Entschädigung als bis zum achten Theile verzichten kann Es stellen sich hierdurch nicht allein die Prämien weit niedriger, sondern es spricht auch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß dadurch mindestens Zuschüsse, wie diese in der Frage genannt sind, vermieden werden würden. Von einer Verzichtleistung auf eine Entschädigung über $1/8$ hinaus, dürfte im großen Ganzen entschieden abrathen sein, da nur mit geringen Ausnahmen der Landwirth im Stande ist, einen Schaden von über $1/8$ selbst tragen zu können. Auch die Klumpenversicherungen, d. h. solche Versicherungen, welche gedrängt an einander liegen, sind ein großes Uebel, an dem ein großer Theil der Hagelversicherungs-Gesellschaften leidet, da hier sehr oft Gut bei Gut verhagelt. Wie die Feuer Versicherungs-Gesellschaften sich bemühen, zerstreut liegende Risiken zu haben, ebenso müßten auch die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften ihre Risiken weit von einander halten. An dem hier berührten Uebel leiden meistentheils Gesellschaften, die sich mit ihren Operationen auf ein kleines Terrain beschränken, und mache ich hier nur auf die Versicherungen der Kreise Obornik, Chodschesen, Inowrazlaw, Thorn, Culm und Straßburg W./Pr. aufmerksam. Die Versicherungen in Süddeutschland endlich sind mit großer Gefahr für die Gesellschaften und mit erheblichen Verlusten verbunden. Sie sind eine wahre Last für die norddeutschen Landwirthe, da Süddeutschland bekanntermaßen immer mehr und größere Hagelwetter hat, als Norddeutschland. Es vergeht selten ein Jahr, in welchem der norddeutsche Landwirth nicht bedeutende Schäden, die den süddeutschen betroffen, zu vergütigen hätte. Ohne diese Verbindung würden die in Norddeutschland operirenden Gesellschaften fast alljährlich einen nicht unbedeutenden Ueberschuß erzielen oder was auf dasselbe hinaus läuft, mit einem geringeren Prämiensatze ausreichen. Folgendes Beispiel dürfte dies erklären: Eine Gesellschaft hatte im Jahre 1873 63,000 Thlr. an Norddeutschland gewonnen, dagegen aber 112,700 Thlr. an Süddeutschland verloren, was einen Gesammt-Zuschuß von 49,000 Thlr. verursachte. Die süddeutschen Versicherungen ganz abzulehnen, dürfte aber ebenso unrichtig sein, als Versicherungen Nord- und Süddeutschlands zusammen zu werfen. Richtig wäre es, wenn die Norddeutschen ihre Schäden für sich, und ebenso die Süddeutschen die ihrigen allein tragen würden.

Moritz Chaskel.

Kleine Mittheilungen.

[Die Erweiterung der Beleihungsgrenze der Posener Landschaft bis $2/3$ der Taxwerthe.] Diese neuerdings wieder angeregte wichtige Frage wird von Hrn. Rtgsbs. Tschuschke-Babin in der „Posen. Ztg." eingehend erörtert. Hr. T. stellt die beiden Fragen auf: 1. Ob wirklich ein Bedürfniß vorhanden ist, die Beleihungsgrenze bis $2/3$ der auf Grund der Taxordnung vom 15. Mai 1871 ermittelten Werthe zu erweitern? 2. Ob unser Kreditinstitut ohne Gefahr diesem Wunsche stattgeben könnte? — Ad. 1. wird darauf hingewiesen, daß die meisten Hypothekenaktienbanken ohne Schwierigkeit bis $2/3$ der Landschaftstaxen beleihen. Die Pfandbriefe dieser Banken notiren bei 5 Prz. Verzinsung, $1/2$ Prz. Amortisations- und $1/4$ Prz. Verwaltungskostenbeitrag in letzter Zeit zwischen 103 bis 105 Prz. Es würde sich also nur fragen, ob unsere auf das 4. Sechstel emittirten Pfandbriefe — die selbstverständlich wohl unter besonderer Littera ausgegeben werden müßten — bei gleichem Zinsfuß und gleicher Amortisationsquote einen höheren Kurs haben würden, — was man vorläufig füglich bezweifeln kann. Allerdings ist der Verwaltungskostenbeitrag von $1/4$ Prz. höher, als der bei unserem Institut verbrauchte; indeß macht man sich auch in Betreff der schnellen Tilgung der Posener Pfandbriefe zu große Illusionen. Hr. T. giebt einen zahlenmäßigen Nachweis über den Gang der Amortisation der Pfandbriefe der Hauptgesellschaft, von denen seit 1857 bis zum 1. Jan. 1875: 23,924 Prz. getilgt waren. Laut Nachweisung der k. Direktion der Landschaft sind sämmtliche Verwaltungsausgaben bisher aus den sog. extraordinären Einnahmen gedeckt worden, ausschließlich jedoch der Ausgaben zur Gründung des Gebäude- und des Pensionsfonds von zusammen 180,000 Thlr. Die extraordinären Einnahmen werden sich aber in Zukunft erheblich vermindern, wogegen die in den letzten 5 Jahren verdoppelten Verwaltungskosten voraussichtlich im Steigen bleiben werden, so daß in Zukunft wahrscheinlich ein nicht unbedeutender Beitrag an Zinsen zu den Verwaltungskosten zuzuschießen sein dürfte. Aber selbst unter der Voraussetzuug, daß die extraordinären Einnahmen auch künftig zur Deckung der Verwaltungskosten ausreichten, wird die Amortisation der Darlehen der Hauptgesellschaft frühestens am 1. Juli 1898, also seit 57 nach vollen 43 Jahren beendet sein. Auch hierfür ist der rechnungsmäßige Nachweis gegeben. — Zu der zweiten Frage, ob der Posener Kreditverein ohne Bedenken die Beleihungsgrenze bis zu $2/3$ der Schätzungswerthe ausdehnen könne, wird Bezug darauf genommen, daß nach der Revision der Taxordnung die Landschaftstaxen durchschnittlich den 669 fachen Betrag der Grundsteuer, oder etwa den 66 bis 67 fachen Betrag des Grundsteuerreinertrages darstellen. Die Beleihung hat demnach im Durchschnitt bis zum 33 fachen, in einzelnen Fällen bis zum 45 fachen Grundsteuerreinertrag stattgefunden, während die Behörden, welche Kapitalien auf Grundstücke ausleihen, bekanntlich den 25 fachen Grundsteuerreinertrag als höchste Grenze der Beleihungsfähigkeit festhalten. Es mag zugegeben werden, daß die Grundsteuer-Einschätzungen besonders bei Mittelböden in unserer Provinz sehr niedrige Reinerträge ergeben haben, indeß giebt das konstatirte Resultat der Landschaftsabschätzungen über die praktische Anwendung der in der Taxordnung der Landschaft beschriebenen Bonitirungsmerkmale zu denken, zumal da die Klasseneintheilung und die Unterscheidungsmerkmale der Taxe den Einschätzungsprinzipien zur Grundsteuer recht ähnlich sind. Die weiteren Gründe, welche für die Erweiterung der Beleihung angeführt werden, hält Hr. T. nicht für stichhaltig; allerdings könne die Ertragsfähigkeit eines Gutes durch verständige Kapitalverwendung und rationelle Bewirthschaftung sehr gesteigert werden, für das für die ganze Provinz bestimmte Kreditinstitut dürfe aber nur der durchschnittliche Kulturzustand und die durchschnittliche Ertragsfähigkeit maßgebend sein. Die Behauptung, daß die Zinsen der Aktienbanken stets regelmäßig bezahlt worden seien und letztere bei Subhastationen niemals Verluste erlitten hätten, sei zunächst nicht richtig, außerdem würde eine 3- bis 4jährige Erfahrung in der jetzigen kreditreichen Zeit nichts beweisen. Eine fortdauernde Steigerung der Gutspreise sei angesichts der bedrängten Lage der Landwirthschaft sehr problematisch. Hr. T. macht nun schließlich auf ein Mittel aufmerksam, welches in weit einfacherer und bequemerer Weise das Kreditbedürfniß der Landschafts-Mitglieder zu befriedigen geeignet ist, als die Emission einer neuen Serie von Pfandbriefen auf das 4. Werths-Sechstel, nämlich die Ausdehnung der im § 24 des zweiten Regulativs vom 5. November 1866 enthaltenen Befugniß für die Darlehne der Jahresgesellschaften auch auf die Mitglieder der Hauptgesellschaft. Letztere würden dadurch in der Lage sein, über die im Reservefonds und durch Amortisation angesammelten Beträge (Ende dieses Jahres etwa 26 Prz.) zu verfügen, indem sie das ganze Darlehn der Hauptgesellschaft kündigten, und auf den durch Rückzahlung freiwerdenden Lokus im Grundbuche neue Pfandbriefe der laufenden Jahresgesellschaft aufnehmen. Ein hierauf bezüglicher Antrag auf Abänderung des Statuts ist von Hrn. T. an die k. Direktion der Landschaft gerichtet worden. Zur weiteren Motivirung desselben wird angeführt, daß die beantragte Befugniß den Mitgliedern der Jahresgesellschaften bereits zugestanden ist, deren Pfandbriefe gleichwohl denselben Kurs haben, wie die der Hauptgesellschaft, obgleich sie den letzteren im Grundbuche nachstehen und naturgemäß schwächer ausgeloost werden. Der Einwand, daß man ein Statut, auf Grund dessen Werthpapiere bereits ausgegeben worden sind, nicht nachträglich ändern könnte, sei für nicht stichhaltig zu erachten, da sowohl für die hiesige, wie für alle übrigen Landschaften derartige Präzedenzien vorlägen. Schließlich wird betont, daß gerade die zeitweise Wiederbenutzung der durch Amortisation angesammelten Beträge vorzugsweise im Interresse vieler Kreditverbundenen liege, und den meisten Besitzern die Herausgabe der jetzt mit dem Reservefonds ca. 24 Prz. der Pfandbriefschuld betragenden Summen von größerem Nutzen sein würde, als die von anderer Seite beantragte Erweiterung der Beleihungsgrenze bis $2/3$ der Taxen, — welche im höchsten Grade bedenklich, doch den Extrahenden mit Berücksichtigung der Kosten und des sicher nicht unbedeutenden Kursverlustes bei Pfandbriefen auf das 4. Sechstel, kaum mehr baares Kapital in die Hände geben würde, als die proponirte Maßregel.

[Eine tugendhafte Entrüstung] hat sich der Wein- und Bierkünstler bemächtigt, weil das Publikum dagegen opponirt, ihre Kunstprodukte zu trinken und dadurch die Gesundheit zu verderben. In der „Weinlaube" legt Hr. von Babo eine scharfe Lanze ein für die Kunstweinfabrikation, die mit den Worten schließt: „Kräftigen wir den Weinhändlerstand, lassen wir ihm freie Hand, mit dem Wein zu machen, was ihm in Hinblick auf das Publikum geboten erscheint, denn sein Interresse ist das gleiche, wie dasjenige der Weinproduktion; er muß durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel Wein verkaufen, und er wird dies in ausgiebigster Weise thun können, wenn er nach Bedürfniß manipuliren kann." — Das weintrinkende Publikum fragt dabei allerdings: Wo bleib ich? — In nicht ungeschickter Weise wird die Frage über die Weinverfälschung von Hrn. von Babo auf das politische Gebiet hinübergespielt; er nimmt Anstoß daran, daß die süddeutschen Weinproduzenten ein Gesuch um Maßnahmen gegen die überhandnehmende Weinpantscherei an den Reichstag gerichtet haben, und dieser darüber beschließen soll, ob es gestattet sei, ein Stück Zucker in den Wein zu geben, oder die Säure durch Wasser zu verdünnen. — Daß die Agitation aber trotzdem sehr berechtigt ist, dafür wird aus Schlettstadt neuerdings ein Belag geliefert. Ein dortiger Weingroßhändler hatte seinen Küfer entlassen, der sich selbst etablirte, infolge entstandener Mißhelligkeiten aber später seinen früheren Prinzipal der Weinverfälschung bezichtigte. Die Polizei fand denn auch in einem geheimen Keller Spiritus und schlechten Wein in Masse. Indessen der Angeber war nicht besser als der Verklagte, die Polizei sah sich veranlaßt, auch seinen Kellern einen Besuch abzustatten und fand darin sogar noch weit schlechtere Waare. — Ueber die Bierverfälschung hat die Redaktion des „Daheim" sich eine Fehde zugezogen. Es war in diesem Blatte behauptet, daß allerlei gesundheitsschädliche Substanzen zur Bierbereitung verwendet würden, das hat den deutschen Brauerbund in Harnisch gebracht, und er verlangt, daß ihm die das Bier fälschenden Brauer genannt, oder die Behauptung revozirt werde Die Daheimredaktion verlangt dagegen von dem deutschen Brauerbunde den Gegenbeweis, daß kein Bier gefälscht werde. Es mag hierbei bemerkt werden, daß in den englischen Brauereien in den ersten neun Monaten des vorigen Jahres 30.569 Tonnen (à 20 Ztr.) Stärkezucker verbraucht worden sind, gegen 21,237 Tonnen in derselben Zeit des Jahres 1873. Wenn auch die Verwendung von Stärkezucker zur Bierbereitung für die Gesundheit nicht bedenklich erscheint, so zeigt doch dieser enorme Verbrauch, daß das Malz beim Biere nach Möglichkeit gespart wird.

[Alte Landschaft.] Der Zustand der Fonds des Landschaftlichen Kredit-Vereins für das Großherzogthum Posen war am 31. Dezbr. 1874 nachstehender:

Das $3\frac{1}{2}$ proz. Pfandbriefsdarlehen betrug		11,787,260 Thlr.
Hiervon sind		
getilgt	3,249,720 Thlr.	
gekündigt	8,067,500 Thlr.	11,317,220 Thlr.
		470,040 Thlr.

Zum Salarien- und Kostenfonds sind von Weihnachten 1873 bis Weihnachten 1874 eingegangen 64,367 Thlr. 25 Sgr., verausgabt sind dagegen zu Gehältern, Pensionen, Verwaltungskosten ꝛc. 19,189 Thlr. 21 Sgr., es verblieb mithin ein Ueberschuß von 45,178 Thlr. 4 Sgr. Der Bestand dieses Fonds war am 31. Dezbr. 1874 mit Einschluß des von Sr. Majestät dem Könige vorgeschossenen Kapitals von 200,000 Thlrn. und der für die in Betreff der Landschaftsbeamten der II. Serie auferlegten Verpflichtungen überwiesenen 100,000 Thlr., wovon 59,563 Thlr. 15 Sgr. zu Abfindungen der ausgeschiedenen Beamten verausgabt sind, 1,540,246 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., davon 1,502,980 Thlr. in Effekten, 2,266 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. in baarem Gelde und 35,000 Thlr. an rückständigen Kaufgeldern für das Landschaftsgebäude, welches für 155,000 Thlr. an die Stände des Großherzogthums Posen mit Vorbehalt des Besitzes und des vollständigen Nutzungsrechts bis zu der mit dem Ende des Kreditinstituts (1877) erfolgen sollenden Uebergabe verkauft ist, und worauf 120,000 Thlr. bereits gezahlt worden sind.

[Gewinne deutscher Rennpferdebesitzer bei den vorjährigen Rennen.] Nach dem Sporn haben bei den Rennen im Jahre 1874 gewonnen: Fürst Hohenlohe-Oehringen $120{,}107_{,5}$ Mark, Graf H. Henkel sen. $93_{,055}$ Mark, Baron E. Oppenheim $92{,}697_{,5}$ Mark, Baron Cramm $79{,}996_{,66}$ Mark, Major von Rosenberg $58{,}557_{,8}$ Mark und Dr. O. Markwald $58{,}137_{,5}$ Mark.

[Euphorbia Lathyris, eine neue Oelpflanze.] Von Hrn. Carl Gustav Deegen, Handelsgärtner in Köstritz, ist uns eine kleine Probe des Samens dieser Pflanze und eine Mittheilung über dieselbe zugesandt, welche sie zum Anbau als Ziergewächs wie als landw. Kulturpflanze empfiehlt. Die Samenkörner sind wickengroß, länglichrund und ausgezeichnet durch einen hohen Fettgehalt, so daß ein an eine Stecknadel gespießtes Korn mit heller leuchtender Flamme brennt. Die Kultur der Euphorbia auf dem Felde kann wie die des Rapses betrieben werden und ist im großen Maßstabe leicht ausführbar, da die Pflanze auf jeder Bodenart selbst ohne alle Düngung (?) fruchtbar gedeiht. Der Ertrag dürfte wohl noch gesicherter erscheinen, da, wenn in ungewöhnlich strengen Wintern der Kopf der Pflanze erfrieren sollte, sie sich doch im Wurzelstock erhält und wieder ausschlägt. Die Aussaat erfolgt Ende Juli oder Anfangs August und die Reife der Körner beginnt im folgenden August. Der Ertrag soll ein tausendfacher sein. — Zur Zeit ist der Samen noch sehr theuer, denn die Prise von 25 Samenkörnern kostet 10 Sgr. Auf Anordnung des Kuratoriums der Versuchsstation zu Kuschen wird diese Anstalt Anbauversuche mit der Pflanze ausführen.

Nebst einer Beilage.

Nr. 14. Beilage zu dem landw. Central-Blatt für die Provinz Posen. 1875.

[Mastviehausstellung in Berlin.] Der Schlußtermin der Anmeldungen zu der am 5. und 6. Mai in Berlin stattfindenden Mastviehausstellung ist auf den 1. April angesetzt. Die Ausstellung scheint recht bedeutend zu werden, da fortwährend zahlreiche Anmeldungen eingehen. An Preisen sind ausgesetzt: Für Abtheilung A., Rindvieh, 42 Preise von 40—200 M., Abth. B., Schafe aller Rassen, 12 Preise von 90—150 M. für Loose von je 3 Stück und 8 Preise von 40 bis 80 M. für einzelne Schafe, Abth. C., Schweine aller Rassen, 18 Preise von 30 bis 100 M., Abth. D., alle sonstigen Schlachtthiere, 6 Preise von 40—200 M.; im Ganzen 9000 M. Dazu kommen noch silberne und bronzene Medaillen, sowie Annerkennungsdiplom zur Vertheilung.

[Unterelsässische Konkurrenz für den Anbau von Chevaliergerste zu Brauzwecken.] Der Verein der Bierbrauer zu Straßburg hat einen Konkurs für den Anbau der zur Bierbereitung geeigneten Gerste ausgeschrieben, an welchem sich jeder Ackersmann des Unterelsasses betheiligen kann, der eine Quantität von wenigstens 300 Kg. Chevaliergerste aufweist, die den gestellten Anforderungen entspricht. Die Körner der Gerste müssen gleichförmig und fest sein, von mehligem, nicht aber glasartigem Bruch, nicht länglich, gesund an Farbe und Geschmack, ohne irgend eine Spur von feuchtem Strohgeruch oder Schimmel; sie dürfen keine rothe oder schwarze Spitze zeigen und in einem bestimmten Siebe höchstens 1—2 Proz. Verlust erleiden, sowie per Hektoliter wenigstens 66 Kg. wiegen. Der Verein stellt den Konkurrirenden englische Original-Chevaliergerste für die Aussaat zum Selbstkostenpreise zur Verfügung und ertheilt folgende Rathschläge hinsichtlich des Kulturverfahrens. Die Aussaat muß so früh als möglich gemacht werden, d. h. sobald die Bodenbeschaffenheit es erlaubt. Frühzeitiges Aussäen ist im Allgemeinen für eine gute Samenbildung vortheilhaft, weil die gehörige Entwickelung der Pflanzen dann vor dem Eintreten der großen Sommerhitze vor sich geht. Man darf nicht zu dicht säen, vermittels der Säemaschine sind 25 Liter Saatkorn für 20 Ares hinreichend. Wird der Same mit der Hand ausgestreut, so muß wenigstens die Hälfte Samen mehr verwendet werden. Wird dünn gesäet und der Same zweimal gut mit der Walze überfahren, so wird das Bestocken der Pflanzen begünstigt, ihr Umlegen verhindert, und man erntet ein schöneres Korn. Bezüglich der Stellung der Gerste in der Fruchtfolge wird angegeben, daß man die schönsten Gerstenernten in Feldern macht, wo zu Runkelrüben mit gemischtem Dünger gedüngt ist und darnach Kartoffeln mit bloßer Zugabe von etwas mineralischem Dünger gebaut sind. Zur Deckung der Kosten des Konkurses und zu Prämien sind 3000 Frs. ausgesetzt.

[Die Verdienstmedaille der Kollektiv-Ausstellung landw. Produkte der Provinz Posen von der Wiener Weltausstellung.] Wie bereits früher gemeldet, ist der von Herrn Oekon.-Direktor Lehmann-Nitsche arrangirten Kollektivausstellung landw. Produkte der Provinz Posen auf der Weltausstellung zu Wien die Verdienstmedaille zuerkannt worden. Jedem der Theilnehmer an dieser Ausstellung ist hierüber von der deutschen Ausstellungskommission ein Diplom ausgefertigt und durch Vermittelung des Hrn. Lehmann übersandt worden, welcher auch die Medaille einstweilen in Asservation genommen hat. Das Loos wird nun darüber entscheiden, welchem der 18 Theilnehmer die Medaille zufallen soll.

Subhastationen im Monat April.

Adliges Gut Dobska, Areal 250 Hekt., Reinertrag 648 Thlr., Termin am 12 April, Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Inowrazlaw.

Grundstück der Manke'schen Eheleute zu Hohenwalde, Areal 41 Hekt., Reinertrag 95 Thlr., Termin am 2. April, Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Lobsens.

Rittergut Nowiec mit Malinie, Areal 583 Hekt., Reinertrag 1277 Thlr. Termin am 12. April, Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Schrimm.

Vorwerk zu Goczalkowo, Areal 83 Hekt., Reinertrag 265 Thlr., Termin am 16. April, Vorm. 11. Uhr b. d. Kreisgericht zu Gnesen.

Rittergut Striche, Areal 726 Hekt., Reinertrag 822 Thlr., Termin am 9. April, Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Birnbaum.

Grundstücke des W. Robowski in Biechowo geistlich und Lipie, Areal 83 Hekt., Reinertrag 276 Thlr., Termin am 15. April, Vorm. 11 Uhr bei dem Kreisgericht zu Wreschen.

Grundstück der Priebe'schen Eheleute in Koslowo, Areal 62 Hekt., Reinertrag 181 Thlr. Termin am 8 April, Nachm. 4 Uhr b. d. Kreisgericht zu Tremessen.

Grundstücke der Dahme'schen Eheleute zu Brunstplatz und Eibenhorst, Areal 25 Hekt., Reinertrag 30 Thlr., Termin am 19. April, Nachmittags 4 Uhr in Brunstplatz.

Personalien.

Zum Generalsekretär des landw. Centralvereins für den Netzedistrikt ist Hr. K. Bochmann gewählt worden.

Jahrmärkte.

4. April: Posen. 5. April: Schneidemühl. 6. April: Lekno. Strzelno. Schroda. Bromberg. 7. April: Dobrzyce. 8. April: Polnisch Krone.

Marktberichte.

Getreide. Die Witterung ist zwar merklich gelinder geworden, doch schreitet die Zunahme der Temparatur außerordentlich langsam vorwärts. Der erste Apriltag eröffnete mit schwachem Schnee- und starkem Regenfall. Auf leichten Böden ist der Acker soweit abgetrocknet, daß mit der Frühjahrsarbeit begonnen werden konnte. Die Wintersaaten scheinen durch die Kälte erhebliche Beschädigungen nicht erlitten zu haben. Im Getreidegeschäft ist durch den Umschlag der Witterung und durch die Feiertage Stille eingetreten, ohne daß jedoch die Preise sich erheblich geändert haben. In Berlin zeigte sich zu Anfang unserer diesmaligen Berichtsoktave die Kauflust sehr zurückhaltend, so daß schon mäßiges Angebot genügte, um die Kurse etwas zu drücken. Nach den Feiertagen befestigte sich die Stimmung und die Kurse erreichten nicht nur ihren früheren Standpunkt wieder, sondern stellten sich noch etwas höher. Roggen loko wurde reichlich zugeführt und fand nur zu gedrückten Preisen Unterkommen. Weizen verhielt sich ebenfalls schwankend, nahm aber später eine festere Haltung an. Zu notiren ist: Weizen loko 162—198, pr. April-Mai 179,50—182, Roggen loko, inländ. 152—157,50, russisch. 138—145,50, Frühjahr 147—148; Gerste loko 129—181; Hafer loko, pommer. und mekl. 176—182, ost- und westpr. 162—175, gal. und ung. 156—165, russ. 162—175; Erbsen Kochwaare 183—234, Futterw. 167—170. — In Posen waren die Zufuhren vom Lande gering, der Geschäftsverkehr zeigte sich ebenfalls still, es war indessen eine feste Stimmung nicht zu verkennen. Preise sind ziemlich unverändert. Weizen und Roggen gelangten in mehreren Posten nach Sachsen und der Lausitz zum Export, Gerste war in guter Waare etwas leichter zu plaziren, auch Hafer fand wegen geringerer Zufuhr bessere Aufnahme. Erbsen waren nur in Kochwaare gesucht, sonst ohne Beachtung. Wicken waren gesucht und wurden höher bezahlt, auch Lupinen waren gut verkäuflich. — Breslau hatte ziemlich lebhaftes Geschäft, Weizen war für Konsum und Export gefragt, Inhaber hielten auf höhere Preise; Roggen war wenig angeboten und gut unterzubringen. Für Gerste bestand wenig Kauflust und Hafer war vernachläßigt. In Rundgetreide waren bei unveränderten Preisen die Umsätze nicht bedeutend. — Die mittel- und süddeutschen Märkte zeigten wieder eine mattere Haltung, doch ist ein Preisdruck kaum eingetreten. — In Danzig hat der Aufschwung der Preise am Schlusse der vorigen Woche nicht ausgehalten, Weizen ist 2—2½ M. billiger erlassen worden, dagegen hat Roggen einige Fortschritte im Preise gemacht und steht heute 2 M. (126 Pfd. 151 statt 149) über letzte vorwöchentliche Notiz. — Königsberg hatte starke Zufuhren in Weizen und flottes Geschäft bei Preisen, die 3—4 M. niedriger waren, als die Woche vorher. — In Stettin wurde Weizen 2—3 M. billiger verkauft, Roggen behauptete sich im Preise und wurde eher noch eine Kleinigkeit höher bezahlt. — Der Getreideimport aus Rußland via Eydkuhnen ist neuerdings wieder sehr lebhaft geworden, es kommen täglich 3—4 Züge zu je 50 Wagen herüber. In voriger Woche passirten ein: Weizen 1098 Ztr., Roggen 32,217 Ztr., Hafer 54,790 Ztr., Gerste 5270 Ztr., Hülsenfrüchte 3565 Ztr. — In Oestreich-Ungarn war das Geschäft in Weizen sehr lebhaft, Pest hatte in 4 Tagen einen Umsatz von 100,000 Ztr. Weizen, der 5—15 kr. höher als am Schlusse der Vorwoche bezahlt wurde. In Roggen war die Nachfrage schwach, Preise blieben behauptet. — Die englischen, niederländischen und belgischen Märkte verhalten sich ziemlich fest, in Frankreich giebt sich dagegen eine mattere Haltung, besonders bei den Märkten im Süden zu erkennen.

Spiritus. Trotzdem die Lager von allen Stapelorten sich von Tag zu Tag vergrößern und bereits eine ganz außergewöhnliche Abundanz erreicht haben, bleibt die feste Tendenz im Spiritusgeschäft doch verherrschend. Man schätzt die Vorräthe in Posen auf ca. 3 Mill. Liter, Stettin 4 Mill., Breslau 7 Mill., Berlin 2½ Mill., wozu noch die sehr bedeutenden Vorräthe in den Provinzen kommen. Angesichts dieser großen Vorräthe und des Mangels an Export ist ein Heruntergehen des Preises im Sommer nicht zu bezweifeln. Einstweilen aber bleiben diese voll behauptet, eine vorübergehende Mattigkeit zu Anfang dieser Woche in Berlin machte bald wieder einer recht festen Haltung Platz. Auch in Posen haben die Kurse nach einer vorübergehenden Abschwächung zu Anfang dieser Woche sich wieder erholt. Herankommende Waare ging meistens nach Stettin.

Letzte Notirungen. Berlin: Weizen pr. April-Mai 182; Roggen pr. April-Mai 148,50; Hafer pr. April-Mai 163; Spiritus loko 56,60, pr. April-Mai 59,40. Juni-Juli 59,80 — Stettin: Weizen pr. April-Mai 185,50; Roggen pr. April-Mai 146,50; Spiritus loko 57,20; April-Mai 60, Juni-Juli 16,20. — Breslau: Weizen pr. April-Mai 173; Roggen pr. April-Mai 141; Gerste 160; Hafer 154,50; Spiritus loko 54,70, April-Mai 55,70 M.

Sämereien. — Posen. Kleesaaten stärker zugeführt und weniger gefragt, roth 45—57, weiß 48—72 M. pr. 50 Kg. — Danzig, Kleesaat, weiße 41, schwedische 58—50 M. pr. 50 Kg. — Breslau. Rothklee, mittel 48—50, fein 52—54, hochfein 55—57 Weißklee, mittel 50—57, fein 60—70, hochfein 71—74; Gelbklee 16—23; Tannenklee 95—105, hochfein 112—120 M. alles pr. 50 Kg. netto Franz. Luzerne orig. Provenzer Ia Qual. 77—79 Kg. pr. 50 Kg. brutto. Zuckerrüben, sächs Imperial 21—22,50, schlesische billiger Futterrüben verschieden, sehr fest. Wiesengräser unverändert. Lupinen, gelbe 14—17, blaue 12,50—14,50, Senf 24—38 M. pr. 100 Kg. netto

Stärke. — Breslau 29. März. Stärke schwach gehandelt bei unveränderten Preisen.

Hopfen. Nürnberg, 27. März. Gute Qualitäten gefragt und wegen Mangels an Vorräthen höher. Gute Hallertauer wurden zu 148—150 fl., Württemberger und Gebirgshopfen zu seitherigen Preisen übernommen. — München, 27. März. Mittelgattungen (Landhopfen) 160 fl., Hollerdauer Landhopfen 175—209 fl., Spalter Umgegend, Kindinger und Heidecker 203—206 fl., Spalter Stadtgut 235 fl., Saazer Stadt-, Herrschafts- und Kreisgut 235 fl. pr. 50 Kg.

Vieh. Berlin, 30. März. Aufgetrieben waren 2170 Rinder, 4932 Schweine, 1383 Kälber und 7363 Hammel. Wie gewöhnlich nach Festen ging das Geschäft flau, auch bei den Hammeln, obgleich bei diesen für den Export ziemlich gekauft wurde. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgewicht bei Rindvieh für 1., 2. und 3. Qualität 53—56, 46—52 und 38—42 M.; für Schweine 1. u. 2. Qual. 53—55 und 48—51 M. Hammel mit Wolle erzielten pr. 22,5 Kg. Schlachtgewicht 22—24 und 17—21 M., geschorene verhältnißmäßig niedriger. Kälber erzielten kaum Mittelpreise. — Breslau, 27. März. Für die Märkte der abgelaufenen Woche waren zugeführt 306 Stück Rindvieh, 843 Schweine, 1452 Schafe und 1122 Kälber. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgew. für Rindvieh 54—56, 42—45 und 27—30 M., für Schweine 57—60 und 45—48 M., für Schafe pr. 20 Kg. Primawaare 19—20 M., geringste Waare pr. Stück 8—9 M. — London, 30. März. Auftrieb: 2500 Stück Hornvieh, 23,000 Schafe, 100 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt pr. Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 3 s 6 d—6 s, Schweinefleisch 4 s—4 s 10 d, Hammelfleisch 4 s—6 s 10 d, Kalbfleisch 5 s—6 s 4 d.

Wolle. Breslau, 25. März. Die hiesigen Vorräthe sind sehr zusammengeschrumpft, trotzdem wurden in der letzten Woche noch gegen 800 Ztr. umgesetzt und im Allgemeinen etwas besser, manche Sorten 2—3 Thlr. pr. Ztr. höher bezahlt als in dem früheren Monaten. — London, 25. März. Die heute geschlossene Wollauktion war bis zum Schluß ziemlich lebhaft, und haben sich die Preise für die meisten Gattungen fest behauptet. Sie umfaßte 206,001 Ballen, gegen 169,116 B. in der entsprechenden vorjährigen Auktion, also 36,885 B. mehr. Die nächste Auktion beginnt am 4. Mai und steht für diese eine Zufuhr von ca. 300,000 B. in Aussicht. — Berlin, 29. März. Trotzdem die londoner Auktion fest verlaufen ist und die hiesigen Bestände bis auf ca. 8000 Ztr. zusammengeschmolzen sind, ist eine Besserung der Preise hier nicht bemerkbar. Inhaber verhalten sich entgegen kommend. In den letzten 14 Tagen wurden ca. 2800 Ztr. Kammwollen und 800 Ztr. feine Tuchwollen aus dem Markte genommen. Für ungewaschene Wollen zeigte sich Nachfrage.

Posen. [Landmarkt.] Per 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 9,40—8,50—8,0; Roggen 7,70—7,50—7,30; Gerste 7,50—7—6,20; Hafer 9—8—7,50.

Posen, 2. April. Roggen. Gekündigt —. Kündigungspreis 144,50 M., per Frühjahr 144,—144,50, April 144—144,50, April-Mai 144, Mai-Juni 144,50, Juni-Juli 145, Juni-August 144 M.

Spiritus (mit Faß.) Gekündigt 30,000 Liter, Kündigungspreis 56,50, per April 56,50, Mai 57, April-Mai 56,80, Juni 57,80, Juli 58,20, August 59, September 58,50 Mk.

Loko-Spiritus (ohne Faß) 55,70.

Bromberg, 2. April. (Marktbericht von A. Breitenbach.)
Weizen: 168—186 Mark.
Roggen: 137—147 Mark.
Gerste: 148—156 Marl.
Hafer: 160—165 Mark.
(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht). Spiritus 54 Mark per 100 Liter à 100%.

Berlin, 1. April. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pCt. (per 100 Liter a 100 pCt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Platze am:

27.	März	M. 56,8	bez. ohne Faß.
30.	„	„ 56,7	
31.	„	„ 56,6	
1.	April	„ 56,6	

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Torfstechmaschinen, neuester Construktion, außerordentlich leicht gehend, empfiehlt die Torfstechmaschinen-Fabrik von (314)
W. Zitelmann in **Jasenitz** b. Stettin.

Wagen-Verkauf.
Ein elegantes 2sitziges Coupée, Bräck's, Amerikains, ganzgedeckte ein- und zweispännige Inselwagen, leichte offne, 2sitzig, stehen billig zu verkaufen in
C. Reimanns Wagenbau-Anstalt
Gr. Waltersdorf b. Bolkenheim.

Drillmaschinen,
Schöpfräder- und Löffel-System,
Breitsäe-Maschinen, Guanostreuer, sowie mein grosses Lager anderer landwirthschaftlicher Maschinen
aus den renommirtesten Fabriken empfehle ich hiermit.
J. Kemna, Breslau.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Die diesjährige General-Versammlung des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen findet am

Dienstag, den 6. April, Vormittags 11½ Uhr

in Lamberts-Saal — nicht wie früher angezeigt bei Mylius — zu Posen statt.

Tagesordnung.

1. Die Bewilligung einer Subvention für die agrikulturchemische Versuchsstation zu Kuschen.
2. Petitionen bezüglich Aenderung der Wassergesetzgebung und Errichtung einer Landeskultur-Rentenbank.
3. Die Erweiterung des Bromberger Beamten-Unterstützungs-Vereins.
4. Anträge wegen Hebung und Vermehrung der Wasserstraßen der Provinz Posen.
5. Der Steuerkredit der Spiritusbrennereien.
6. Welcher Modus der Prämiirung erscheint im Vereinsbezirk zur Förderung der Pferde- und Rindviehzucht als der geeignetste?

Der Vorstand.
Kennemann.

Pferdemarkt in Inowraclaw.

Am **30. April d. J.** wird auf hiesigem Kasernenhofe ein Markt für Luxus- und Gebrauchs-Pferde abgehalten. Beginn desselben 8 Uhr Morgens. Für Pferde, welche nur an den Barrièren angebunden, oder nur auf den Markt geführt, geritten oder gefahren werden, sind zu zahlen pro Pferd 50 Pfennige. Für Pferde, welche in den guten und geräumigen Kasernenställen stehen, sollen pro Tag und Pferd 1 M. 50 Pf., werden besonders eingerichtete Kastenstände gewünscht, pro Tag und Pferd 3 M. gezahlt werden. Die Pferde können in den Ställen bereits am Tage vor Beginn des Marktes eingestellt werden, und bis zum 1. Mai Mittags dort stehen bleiben. Anmeldungen für dieselben müssen bis spätestens zum 25. April an den Gutsbesitzer Rath-Jacewo bei Inowraclaw schriftlich gerichtet werden. Spätere Anmeldungen für die Ställe können nur berücksichtigt werden, wenn Raum vorhanden ist. Jeder Marktbesucher zahlt 50 Pfennige Eintrittsgeld. Die Pferdewärter erhalten unentgeltlich Billets. Da der Markt 2 Tage vor dem Gnesener Frühjahrsmarkt stattfindet, so bietet sich Käufern wie Verkäufern Gelegenheit, von hier direct per Bahn nach Gnesen zu gehen. Alle Marktbesucher haben den Anordnungen des Comités Folge zu leisten.

Das Comité.

gez. **Hinsch-Lachmirowitz.** **Rath-Jacewo.**
v. Schon. Oberstlieutenant. **v. Wilamowitz-Möllendorff.** Landrath.

Die

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

in **Berlin**

hat die **Vorzüge** der älteren Institute adoptirt und deren **Mängel** zu vermeiden gesucht, weshalb diese Gesellschaft mit Recht das vollste Vertrauen der Herren Landwirthe verdient. Die Versicherungen sind in **zwei Klassen** getheilt. In Klasse I. wird auf eine geringere Entschädigung als bis zum **achten** Theil verzichtet, während in Klasse II. schon der **fünfzehnte** Theil der verhagelten Feldfrüchte zu vergütigen ist.

Die Prämiensätze betragen wie folgt:

	Klasse I.	Klasse II.
a) für **Halmfrüchte** 2c. . .	½ %	1 %
b) „ **Erbsen** 2c.	⅔ %	1⅙ %
c) „ **Oelfrüchte** 2c. . . .	⅚ %	1⅓ %

Prospect, Statut, Versicherungsbedingungen und Antragsformulare werden auf Wunsch franco versandt, Anträge entgegengenommen und **Agenten** angestellt durch die

Subdirection in Posen
Moritz Chaskel,
Bureau: Mühlenstraße Nr. 26.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle) 2c., **Superphosphate** mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Kartoffeldünger, Knochenmehl gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c. [H. 2291.]

Proben und **Preiscouranto** versenden wir auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten **entweder** an unsere Adresse nach **Ida-** und **Marienhütte** bei **Saarau, oder** an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweig-Niederlassung, zu **Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Superphosphat

aus Knochenkohle oder Knochenasche, Baker-Guano, Ammoniak und Blut; **Blutmehl, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Knochenmehle** gedämpft und präparirt, **Düngergyps, Kalisalze** 2c. offeriren **unter Gehaltsgarantie** vom hiesigen Lager und frei allen Bahnstationen.

G. Fritsch & Co.,
(No. 154) **Posen, Friedrichsstraße 18.**

Zur Saat

offerirt:

Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, gelbe und **blaue Lupinen, Roggen, Weizen, echten amerikanischen Pferdezahnmais, Klee, Luzerne, Gräsereien** und überhaupt alle Arten von **Feld-, Wiesen-** und **Waldsämereien** in bester Qualität billigst

S. A. Krueger.
(H. 2361a) **Posen, Friedrichsstraße 27.**

Das Königliche Remonte-Depot Wirsitz verkauft „Saathafer" und zwar:

„Australischen" den Ctr. zu 14 Mark und „Russischen" (Riesen) den Ctr. zu 12 Mark.

Wundklee

ist zu haben

in Nitsche bei Alt-Boyen.

Chevalier- oder große zweizeilige **Stauden-Gerste,** neueste Varietät von anerkannt größter Ertragsfähigkeit und schwerstem Korn, 20 M. pro Scheffel, hierdurch ganz besonders zur Saat empfehlenswerth, ist verkäuflich in

Sawdin bei Lessen, Kreis Graudenz.

Lithauischen Saatlein

à Centner 6 Thaler, verkauft das Dominium Nitsche bei Alt-Boyen.

Sommerroggen

zur Saat kauft und erbittet Offerten

S. A. Krueger,
(H. 2358a.) Posen, Friedrichstraße 27.

Rügen'schen Saathafer,

empfehlenswerth, weiß, kurz, vollkörnig und lohnend, verkauft **Dom. Borkowo** p. Inowraclaw frco. Bahn 65 Thlr. p. Tonne.

Saatgerste,

feinster Qualität, offerirt das Dominium **Dembe** bei Czarnikau.

Viehsalz,

aus dem Königl. Salzwerk zu Staßfurt, offerirt in Wagenladung frei ab Waggon Staßfurt à 7½ Sgr. = 75 Rpf. den Centner

(H 2329a) **Adolph Asch in Posen.**

Schweißwolle

kauft und erbittet bemusterte Offerten

S. A. Krueger,
(H. 2350a.) Posen, Friedrichstraße 27.

Ungewaschene Wolle

jeder Qualität, kauft und bittet um bemusterte Offerten mit Preisangabe.

A. Wollheim,
Breslau, Nicolaistadtgraben 6 e.

Ober- und Niederschlesische

Steinkohlen,

Schmiede-Kohlen, Schmelzcoke's, Böhmische Braunkohlen, Senftenberger Braunkohlen und **Briquettes** 2c. in Waggonladungen à 100 bis 220 Ctr. empfiehlt

S. A. Krueger,
(H. 2367a.) Posen, Friedrichsstraße Nr. 27.

Viehwagen mit Gallerie von

20 Ctr., 25 Ctr., 30 Ctr., 40 Ctr. Tragkraft.
45 Thlr., 55 Thlr., 65 Thlr., 85 Thlr.

Dieselben mit Verbesserung pro Stück 10 Thlr. theurer.

Centesimalwaagen: zum Abwiegen ganzer Wagenladungen, zum Preise vor 240 Thlr.,

Brückenwagen: in allen Größen von 1—20 Ctr. Tragkraft.

Die Brückenwaagen-Fabrik von **G. Benkwitz, Pyritz** in Pommern.

Empfohlen durch die

Prüfungsstation für landw. Maschinen und Geräthe zu Halle a. S.

Hornsby's neue Patent-Getreide-Mähemaschinen

wegen ihrer geringen Zugkraft, guten Leistung, soliden Construction und einfachen Behandlung.

Zu beziehen durch

A. & F. Rahm Nachfl.
Stettin.

Hornsby's Mähemaschinen

sind anerkannt seit vielen Jahren die besten, einfachsten und haltbarsten, also billigsten Maschinen; nach richtigen Principien construirt.

Wasserschnecken

(offene und Mantelschnecken) werden von uns zum Heben von großen Wassermassen bei Bauten und Entwässerungen nach der erfahrungsmäßig besten Construction mit eisernen Schaufeln erbaut, wobei wir bemerken, daß die Leistungsfähigkeit einer offenen Schnecke (bei gleicher Kraft und Geschwindigkeit, aber bei begrenzter Höhe) doppelt so groß ist, als die einer Centrifugalpumpe. Von uns erbaute Schnecken dieser Construction sind z. B. hierselbst in Betrieb zu sehen.

G. Tischer & Co.,
Brandenburg a. H.

Vollsackdrilliche

in Prima-Qualität und schwerster Waare,

Sackdrilliche,

Säcke, mit und ohne Naht, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen die Leinwandhandlung

L. Brodnitz,
Markt. 53.

Zum An- und Verkauf

von in- und ausländischen Staats- und Prämien-Anleihen, Fonds und Effecten, sowie Werthpapieren aller Art empfiehlt sich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung

S. A. Krueger,
Bank- und Producten-Commissions-Geschäft.
(H. 2360a.) Posen, Friedrichsstraße 27.

Die

Actien-Gesellschaft

für

Fabrikation technischer Gummiwaaren

C. Schwanitz & Co.,

Berlin, Müllerstr. 171a—172,

liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi für technische und andere Zwecke

Maschinen-Treibriemen,

seit 11 Jahren in den grössten Etablissements angewandt, bis 36" Breite und in jeder Stärke und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich für nasse und dumpfige Orte geeignet.

Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen **billiger als Lederriemen.**

Druck- und Sauge-Schläuche

für Brauereien, Brennereien und jedes andere Etablissement.

Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpenklappen, Buffer etc.

Preiscourante stehen zur Verfügung.

Erste Fabrik Deutschlands von Maschinen-Treibriemen nach amerikanischer Methode.

C. S. & Co. erhielten auf den von ihnen beschickten Ausstellungen 8 goldene und silberne Medaillen als erste Preise für technische Gummiwaaren.

Hypotheken-Capitalien

unkündbar und sich **amortisirend,** sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen** und **angenehmen** Bedingungen zur **ersten** event. auch zur **zweiten** Stelle auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke sofort in **baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten

Gustav Brand, in Graudenz.

Drainage.

Mein Wohnort ist jetzt: **Breslau, Friedrichstraße 67.**

R. L. Appun,
Cultur-Ingenieur.

Gustav Drewitz,

Bautechniker

in

POSEN,

Berliner Strasse 22, vis à vis der Pauli-Kirche

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau-Entwürfen, Zeichnungen und Kostenanschläge zu städtischen wie ländlichen Wohn-, Wirthschafts- und anderen Gebäuden, zu Leitungen von Bauten und Revison ausgeführter Bauten, Taxen jeder Art und sonstiger Bautechnischer Arbeiten.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.